Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Nichtüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 216 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 14. September 1933 5. Jahrgang

Niemand darf hungern!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes — Reichsminister Goebbels erläutert die soziale Hilfsaktion — Der Führer appelliert an die Solidarität der Nation —

Berlin. Im sogenannten Thronsaal des Propagandaministeriums wurde Montag mittag in feierlichster Form in Anwesenheit des Reichskanzlers, des Vizekanzlers und fast aller übrigen Mitglieder des Reichskabinetts, sowie zahlreicher Landesminister, der Parteiführer und vieler Ehrengäste der Auftakt zum Kampf gegen Hunger und Kälte konstituiert. Sofort nach dem Erscheinen des Führers, den die Versammlung mit erhobener Rechte grüßte, eröffnete der Reichspressechef Funk die Kundgebung. Dann sprach Reichsminister Goebbels. Er führte u. a. aus: Es sei der Reichsregierung gelungen, die furchtbare Ziffer der Arbeitslosigkeit um über 2 Millionen zu senken. Man müsse jedoch damit rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenanzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibt. Die Regierung sei nicht gewillt, sie ihrem eigenen Elend zu überlassen; sie habe den Plan gefaßt, in einem noch nie dagewesenen grandiosen Hilfswerk schützend an ihre Seite zu treten und ihnen die Ueberdauerung des Winters ohne allzu große Not möglich zu machen. Dieses Winterhilfswerk sei keine private Fürsorge, sondern eine Aktion, die von der Regierung selbst geleitet und vom ganzen Volk getragen werde. Jeder einzelne Volksgenosse sei mit dafür verantwortlich, daß sie gelingt. Niemand werde sich davon ausschließen dürfen.

Die Regierung werde Vorsorge treffen, daß dieses Winterhilfswerk mit den saubersten und anständigsten Verwaltungsmethoden durchgeführt werde, die überhaupt denkbar seien.

Die systematische Durchführung der Hilfsaktion

Um den Notleidenden auch äußerlich zu zeigen, daß die ganze Nation mit ihnen fühlt, soll in jedem Monat der erste Sonntag ihnen gewidmet sein.

In großen Straßen- und Häusersammlungen würden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeschafft werden. Die Regierung richte an die gesamte deutsche Oeffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mittags lediglich ein Eintopfgericht im Preise von höchstens 50 Pfg. pro Person zu verzehren. Ein gleiches solle auch in Gastwirtschaften und Hotels durchgeführt werden. Die dabei ersparten Gelder würden ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingegeben.

Der Reichsminister machte im weiteren Verlaufe seiner Rede nähere Angaben über die Organisation des Winterhilfswerkes im einzelnen und teilte mit, daß an der Spitze des Werkes die Reichsführung des Winterhilfswerkes mit dem Sitz in Berlin stehe. Bei ihr liegen die Aufgaben der Organisierung des Winterhilfswerkes. Für das ganze Reich sind einheitliche Sammelsonntage vorgesehen. Für Geldsammlungen sind mit den Angestellten- und Beamtenverbänden Verhandlungen zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhilfswerkes aufzunehmen. Inhaber von Bank- und Postscheckkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Einen nicht unwesentlichen Ertrag für das Winterhilfswerk soll eine über das ganze Reich verbreitete 50-Pfg.-Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen!" vorsehen, die die Spender an ihren Wohnungstüren befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreit. Bei den Straßen- u. Hausammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine bestimmte Farbe. Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln Heizmaterial usw. verwendet werden. Massenspeisungen sollen nur für diejenigen veranstaltet werden, die keinen eigenen Herd haben.

Die Lebensmittelsammlungen auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden. Die Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und bei den kleinen Geschäften kommen in der Form zur Durchführung, daß von den Geschäftsinhabern Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Für die Spenden des Winterhilfswerkes gewährt die Deutsche Reichsbahn Frachtfreiheit.

Weiterhin werden durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhilfswerkes mit Theater-, Film- und Konzertbetrieben Vereinbarungen dahin getroffen, daß von diesen Betrieben in möglichst großem Umfange Freikarten für die notleidende Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Ferner sollen Vergnügungsstätten den Reinertrag eines Abends abliefern. Als Gegenleistung dafür erfolgt die Bekanntgabe dieser Vergnügungsstätten im Rundfunk.

Der Reichsminister teilte mit, daß die Reichsregierung, wie bisher, ihre repräsentativen Pflichten auf das Mindestmaß einschränken werde, und schloß mit den Worten: Einer tritt für alle ein und alle für einen. Das Volk wird eine Not- und Brotgemeinschaft sein und das Wort, das wir im Kampf um die Macht zu unserer Parole erhoben haben, soll nun, da wir im Besitz der Macht sind, beglückende Wirklichkeit werden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Des Führers Aufruf an die Nation

Dann sprach der Führer:

„Meine Herren! Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann: von der Solidarität, die blutsmäßig, ewig begründet ist. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion stehen:

„Nationale Solidarität".

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gedanke des Opferns sein, das heißt also, wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müsse ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern:

„Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben."

Der Sinn der nationalen Gabe

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist, und der andere, vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, der der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen Teiles erträglicher zu gestalten. Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, um so schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern.

Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet.

Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinstreben müssen, wenn wir die andere überwinden wollen. Wenn das ganze Volk richtig erfaßt hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen, es wird daraus die Ueberzeugung wachsen, daß die Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß sie wirklich ein lebendiger ist.

Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je.

Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und viel nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch nun dafür bringt. Diese große Nation gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen:

Die internationale Solidarität des Proletariates haben wir zerbrochen. Dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes!"

Wie ein Gelöbnis klang das vom Reichspressechef auf den Kanzler und das deutsche Volk ausgebrachte „Heil", dem spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgten.

Bereits über zwei Millionen RM gespendet!

Berlin. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die Kundgebung zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis gezeitigt. Es wurden schon in den ersten drei Stunden nach Beendigung der Kundgebung gezeichnet:

	RM
Reichsleitung der NSDAP.	100 000
Verlag des „Völk. Beobachters"	100 000
Gau Groß-Berlin der NSDAP.	50 000
Gau München-Oberbayern	50 000
Kreise und Ortsgruppen des Gaues Groß-Berlin	100 000
Daimler-Benz AG. Stuttgart-Untertürkheim	50 000
Reichskredit-Gesellschaft AG. Berlin und Filialen	30 000
Commerz- und Privat-Bank AG., Berlin	30 000
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin	50 000
Dresdner Bank, Berlin	50 000
Deutsche Arbeitsfront	200 000
Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, Wuppertal-Elberfeld	50 000
J. G. Farben-Industrie AG.	1 000 000
Bayr. Motoren-Werke, München	50 000
Bayrische Stickstoff-Werke AG., München-Berlin	50 000
Viktoria Versicherungs-Ges. Berlin	50 000

Es sind somit bereits am ersten Tage über zwei Millionen RM für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet worden.

Mehrere große Unternehmungen, die mit ihren Schwestergesellschaften zusammen genannt werden wollen, haben bereits gestern für den heutigen Tag gleichfalls größere Summen angezeigt.

Zum deutschen Sozialismus

Heute glaubt jeder, der sich zu einem Wirtschaftsartikel bewogen fühlt, den Satz vom Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht, anwenden zu müssen und nach eigener Weise auszulegen, um dann darauf neue Theorien zu gründen, nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung zu predigen, auch wenn er nicht davon überzeugt ist. Diese Theoretiker, die plötzlich ihr sozialistisches Herz entdecken, sind deswegen gefährlich, weil sie meist den eigentlichen Sinn der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung — wobei die Betonung auf dem Sozialistisch liegt — nicht begriffen haben und vielfach nicht begreifen wollen, und mit dem Einbau ihrer eigenen theoretischen Konstruktionen die Köpfe verwirren und die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung verwässern.

Es gibt kein Drehen und Deuteln, der Sozialismus wird im neuen Deutschland zu einer Tatsache, nicht jener Scheinsozialismus eines Marx, der art- und wesensfremd, weil rein materialistisch, im schlimmsten Kapitalismus enden mußte, sondern ein Sozialismus, der unbeschwert von theoretischen Konstruktionen aus dem gesunden Volksfühlen geboren ist. Ein Sozialismus, der so klar und natürlich ist, weil er das Sehnen und Hoffen der Menschen seit Jahrzehnten zum Ausdruck bringt, die in den Epochen eines Kapitalismus, eines Liberalismus und eines marxistischen Materialismus verelenden mußten. So gestaltet sich aus der Brutalität überlebter Wirtschaftsauffassungen, die Tausende und Aber-Tausende vernichteten um der Profitgier einiger weniger willen, durch die Erkenntnis unseres Führers, der deutsche Sozialismus, der das wahre Sehnen des Volkes zum Ausdruck bringt und im schärfsten Gegensatz zu den Wirtschaftsepochen steht, die das Privateigentum und den Einzelnen in den Mittelpunkt alles wirtschaftlichen Handelns stellten. Unser Sozialismus will vor allem eine gerechte Wirtschaftsordnung, welche die Leistung des Einzelnen nach ihrem Nutzen für die Gemeinschaft wertet. Es kommt also nicht mehr darauf an, daß Eigentum erworben ist, sondern wie es erworben ist und vor allem, wie es Verwendung findet. Der Staat übernimmt die Aufgabe, den einzelnen an seine Pflicht in dem Erwerb und der Verwendung von Eigentum dem Volksganzen gegenüber zu ermahnen, und wenn nötig, sogar in die Eigentumssphäre des einzelnen einzugreifen, wenn die Volkswirtschaft durch ihn gefährdet scheint. Aus dieser staatlichen Kontrolle möchten nun viele eine Planwirtschaft und staatliche Zwangswirtschaft konstruieren, um darzutun, daß die nationalsozialistische Auffassung sich kaum von der kommunistischen unterscheide. Wenn der Nationalsozialismus diese Torheit machte und die Privatwirtschaft negierte, dann wäre seine Wirtschaftsauffassung ein totgeborenes Kind, und der Führer hat viel zu viel psychologisches Verständnis, als daß er das dynamische Moment des Wirtschaftens, nämlich die Unternehmerinitiative dauernd ausschalten würde. Die Unternehmerinitiative bleibt vielmehr, wird vielmehr unterstützt, aber das Handeln des Unternehmers erhält einen neuen Sinn dadurch, daß er nicht mehr sich allein, sondern dem Volksganzen gegenüber verantwortlich ist. Aus diesem Verantwortungsgefühl ergibt sich allerdings nicht selten die Notwendigkeit, eigene Interessen zu opfern, um dem großen Ganzen gerecht zu werden. So muß der Unternehmer zurückfinden und handeln, wie in den Zeiten des frühen Mittelalters, da die Häuser klein gebaut wurden und sich um den hohen, prächtigen, alles überragenden Dom gruppierten, ähnlich muß es auch mit dem eigenen Wirtschaftsbau sein wenn es gilt, das große deutsche Wirtschaftsgebäude aufzubauen und neuzugestalten. Damit erhält das Eigentum des einzelnen im nationalsozialistischen Staat eine neue Bedeutung, weil es nur noch im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft und ihrer Belange gedacht werden kann. Das schließt aber keineswegs die individuelle Leistung aus, denn der Nationalsozialismus steht im scharfen Gegensatz zu einem System, das nicht Leistung, sondern nur Effekt bewertete. Unsere Auffassung ist viel zu gerecht und moralisch, als daß sie das vom Liberalismus und Marxismus gezüchtete, ungesunde Verhältnis zwischen Leistung und Entgelt sanktionieren könnte; denn es ist nicht ungesund und unmoralisch, wenn einige wenige Große überspannte Gehälter bekamen, die nicht im entferntesten ihren Leistungen entsprechen konnten, während wirkliche Schaffer einen Hungerlohn erhielten und viele Volksgenossen auf der Straße betteln mußten. Mit diesen tollen staats- und wirtschaftsschädigenden Auswüchsen hat der Nationalsozialismus endgültig Schluß gemacht. Entscheidend für das Entgelt, entscheidend für den Wert des einzelnen innerhalb der Gemeinschaft ist einzig und allein seine Leistung, und diese Leistung kann auch nur im Hinblick auf den Nutzen für die Gemeinschaft gewertet werden.

Die geistige Umwandlung des Menschen, die Abwendung vom Materiellen und die Hinwendung zum Sittlich-moralischen ist die Voraussetzung für die Durchführung des deutschen Sozialismus und der inneren Ueberwindung einer liberalistisch-kapitalistischen Epoche. Nur wer von der hohen sittlichen Aufgabe durchdrungen ist, und sie zur Basis alles wirtschaftlichen Handelns macht, wird die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik bejahen, wird verstehen, daß der Staat absolut souverän sein muß in Fragen, der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik, um dort planvoll einzugreifen wo das Wehe und Wohl des Volkes auf dem Spiele steht. Staat, Wirtschaft und Nation bilden keine Trennung mehr, sie sind eine Einheit geworden, wo jeder Faktor als Teil eines Ganzen seine eigene Funktion klingen gedacht werden kann.

Vielen mag die Verwirklichung des nationalen Sozialismus noch zu lange dauern weil man glaubte, daß über Nacht eine Aenderung erreicht werden konnte Diese Zweifler vergessen aber, daß eine liberalistisch-kapitalistische Epoche das Denken der Menschen zu sehr verdorben hat, als daß der Nationalsozialismus sie plötzlich davon heilen könnte. Der deutsche Sozialismus kann nur Verwirklichung finden, wenn er, wie bisher, nacheinander die Dinge umformt. Die Erfolge dieser allmählich folgenden Umformung sind ungeheuer und werden besonders plastisch, wenn man an die zwei Millionen Arbeitslose denkt, die bisher schon Arbeit und Brot fanden und an diejenigen, die in nicht allzu kurzer Zeit noch in den Arbeitsprozeß eingestellt werden. Schuldenregelung, Zinsfrage, Bankpolitik und ständischer Aufbau, alle Probleme werden eine Lösung finden, wenn der deutsche Mensch an seinen Sozialismus glaubt, der allein die Kraft und Voraussetzungen in sich birgt, aus Deutschland eine Heimat zu machen, in der jeder Volksgenosse sein Auskommen und seine Arbeit findet.

Verschuer.

Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch

am Vorabend der nationalen Revolution

Berlin. Der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen hat nunmehr das gesamte Material über den kommunistischen Putschplan vom Februar 1933 mit allen Unterlagen zu einem Buch zusammengestellt.

Dieses Buch, das ausschließlich auf amtliche Quellen zurückgeht, bringt **außerordentlich aufsehenerregendes, der Oeffentlichkeit bisher noch nicht bekanntes Material über die kommunistischen Zersetzungsversuche in Reichswehr und Polizei, über die Rote Mobilmachung, den Roten Massenselbstschutz; es enthält ferner Anweisungen für Sprengstoffdiebstähle, Terrorgruppen, Beraubungen, Giftmorde, Straßenkämpfe usw.**

Nach den Ermittelungen verfügte die KPD. Ende 1932 über etwa eine Million Menschen, die zu allem bereit waren, und die restlos dafür eingesetzt werden sollten, noch vor Ablauf des Winters 1932-33 die Macht in Deutschland für den Kommunismus zu erobern. Zur Erreichung dieses Zieles wurde als einziger Weg das Mittel des bewaffneten Aufstandes beschlossen.

Gerade zu toll sind die schwarzen Listen, die man im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin fand. In diesen Listen wurden mit genauen Adressen und Personenbeschreibungen zahlreiche Leute aufgeführt, die der KPD. in ihren Reihen oder in der NSDAP. als verdächtig erschienen und die zu Beginn des kommunistischen Aufstandes als erste in ihren Wohnungen überfallen und erschossen werden sollten, u. a. zahlreiche SA.-Männer, insbesondere Trupp- und Sturmführer.

Aus dem Kapitel über den Landesverrat der KPD. geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, mit welch ungeheurer Frechheit und Energie in Deutschland für die Sowjetindustrie Spionage getrieben worden ist.

Die Vorbereitungen zur roten Ueberflutung Deutschlands

Zur Verschiebung von bestreiten politischen Gefangenen und sonstiger Elemente ins Ausland waren regelrechte Autolinien zu bestimmten Grenzstellen eingerichtet. Auf diesem Wege wurde auch seinerzeit der Mörder von Horst Wessel, Alt Höhler, nach der tschecho-slowakischen Grenze gebracht.

Das wichtigste Kapitel des Buches ist das über den bewaffneten Aufstand. Hier wird schlagartig gezeigt, wieweit bereits die Vorbereitungen der Kommunisten für einen bewaffneten Aufstand gediehen waren.

Es waren regelrechte Kurse für einen bewaffneten Aufstand veranstaltet, eine regelrechte Gefechtsordnung war ausgegeben worden.

Es heißt da u. a.: „Man könnte neben Messern, Schlagringen, petroleumgetränkten Lappen usw. noch Ziegelsteine, kochendes Wasser zum Begießen der in den Straßen der Arbeiterviertel wütenden Polizeibestien, einfache Handgranaten aus Dynamit erwähnen, nur um das allerprimitivste von dem unendlichen überall vorkommenden Möglichkeiten zur Bewaffnung des Proletariats zu unterstreichen." Geradezu phantastisch sind die Waffenmengen, die von der Berliner Polizei in den Kommunistenvierteln beschlagnahmt wurden; u. a. wurden weit über 100 Maschinengewehre ermittelt.

Unser Führer sollte ermordet werden

Anfang Februar 1933 trat die geheime Kampfleitung des bewaffneten Aufstandes zu den letzten Vorbereitungen für den großen Schlag zusammen. Danach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen. Das Signal sollte die Ermordung Hitlers bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Ferner wurde beschlossen, sämtliche Groß-Funkstationen besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte; im Anschluß daran sollten lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotage verübt werden. Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und in Düren befinden. Die militärische Leitung lag in der Hand des russischen Juden Wollenberg.

Am 28. Februar erging die Anweisung für höchste Alarmstufe. Ferner wurde der Beginn der ersten Aktion auf den 5. März nachts 12 Uhr verschoben.

Der vorzeitige Ausbruch des Reichstagsbrandes, das rechtzeitige Erkennen der kommunistischen Absichten, insbesondere durch die preußische Regierung, machte in letzter Minute entscheidende Gegenmaßnahmen möglich. Noch monatelang hat die Polizei damit zu tun, die kommunistischen Brandherde auszutreten und die letzten Möglichkeiten eines bolschewistischen Aufstandes auszuschalten.

Tyrann Dollfuß wütet weiter

Immer neue Schikanen gegen Nationalsozialisten in Oesterreich

Wien. In Oesterreich gehen die großen und kleinlichen Schikanen gegen unsere Parteigenossen weiter. In Baden bei Wien **wurde der ehemal. Oberleutnant Othmar Freiherr von Gottesheim verhaftet, weil er Papier-Hakenkreuze gestreut haben soll! Mitglieder der Hitlerjugend wurden in Hartberg in Steiermark wegen Kundgebungen vor dem Schnellgericht zu 20 Schillingen oder 24 Stunden Arrest verurteilt.** Der wegen nationalsozialistischer Betätigung verhaftete Verfasser des Kaiser-Jäger-Liedes, Ingenieur Depolo, wurde in Innsbruck zu 14 Tagen Arrest verurteilt, weil er öffentlich mit „Heil Hitler" gegrüßt habe. Die Bezirkshauptmannschaft Tulln in Niederösterreich hat die Polizeibehörden angewiesen, **alle Nationalsozialisten, die statt des verbotenen Hitlergrußes die Hand emporheben, oder vor den Mund halten, sofort festzunehmen.** Der ehemalige SA.-Führer von Pöchlarbrück Eiblmayr, wurde bei einer Kontrolle im Eisenbahnzug unter dem Verdacht der Flucht nach Deutschland verhaftet und zu 14 Tagen Arrest verurteilt. In zahlreichen Orten Oesterreichs werden Tag für Tag die sogenannten „Putzscharen" nach der Willkür der Behörden zur Arbeit gezwungen.

Aberkennung der Landesbürgerschaft von Tirol.

Die politische Behörde hat den Gauleiter der NSDAP. in Tirol, Franz Hofer, Oberstleutnant a. D. Ferdinand von Lützow, dem Sturmbannführer Bürgermeister Ferdi Sotatort, dem Bundesbahnschaffner Georg Georg Aichholz und Vinzenz Kohl die Landesbürgerschaft von Tirol mit der Begründung aberkannt, daß sie nach Deutschland geflüchtet seien.

4000 Mark Belohnung

Der Kommunistenmord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Lenk aufgeklärt. — Die ehem. KPD.-Abgeordneten Heinz Neumann und Kippenberger als Anstifter.

Berlin. Der Mord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Lenk, der am Sonntag, dem 9. August 1931, auf dem damaligen Bülowplatz von Kommunisten begangen wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Diese Bluttat, die keine Einzelaktion fanatischer Parteimitglieder darstellte, sondern von der obersten Parteileitung planmäßig vorbereitet und durchgeführt worden ist, ist zurzeit Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung, die gegen insgesamt 21 Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes geführt wird.

Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die früheren Reichstagsabgeordneten der KPD. Heinz Neumann und Hans Kippenberger für die Mordtaten verantwortlich sind. Sie und neun an der Mordtat direkt oder indirekt beteiligte Kommunisten sind geflohen und werden von der Kriminalpolizei noch gesucht. Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zu einer Festnahme der Gesuchten führen, ist eine Gesamtbelohnung von 4000 RM ausgesetzt. Außer um Neumann und Kippenberger handelt es sich um Frau Kippenberger und die Kommunisten Walter Ulbricht, Erich Mielke, Erich Ziemer, Wilhelm Peschky, Wilhelm Becker, Herbert Dobersalzki, Gerhard Wallitschke und Paul Kähne.

Eröffnung des preuß. Staatsrates

Berlin. Freitag wird in Berlin der preußische Staatsrat feierlich in sein Amt eingeführt. Die am Sonnabend anschließende Arbeitssitzung des Staatsrates beschäftigt sich dann mit der weiteren Ausgestaltung der Staatsverwaltung und der kommunalen Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat. Hierbei wird es sich für die Weiterentwicklung unseres Staatsgedankens wesentliche Aufgaben handeln, um alle Instanzen und Sparten der Verwaltungstätigkeit alles, ob Staatsverwaltung oder Selbstverwaltung allein auf die verantwortliche Entscheidung eines Einzelnen abzustellen. Der ganze, große verwickelte Verwaltungsapparat wird dadurch klarer und übersichtlicher und dem Verständnis des einfachen Volksgenossen menschlich näher gebracht.

Wirtschaftswerbung

Begründung des neuen Gesetzes.

In der Begründung des Gesetzes über Wirtschaftswerbung, das vom Reichskabinett in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause verabschiedet wurde, heißt es: Der Zweck des Gesetzes ist es, auf dem Gebiet der Wirtschaftswerbung die bestehenden Mißstände abzustellen und die Wirksamkeit der Werbung durch organisatorische Zusammenfassung und systematische Gestaltung auf das Höchstmaß zu steigern. Durch zweckmäßigere Organisation der Werbung kann eine weit stärkere Wirkung erzielt werden, als dies heute möglich ist. Die bestehende Zersplitterung ist durch Doppelarbeit, ja Gegeneinanderarbeit nur vermehrt worden. Große öffentliche und private Mittel sind zu einem beträchtlichen Teil nutzlos verausgabt worden.

Einen anderen schweren Mangel bilden die Mißstände, die sich

auf dem Gebiet des Anzeigenwesens

entwickelt haben. Die Wirkung jeder Propaganda ist abhängig von der Glaubwürdigkeit, die man dem Träger entgegenbringen kann. Alle Anpreisungen müssen daher wahr sein. Dringend erforderlich ist die Beseitigung des Auflagenschwindels bei Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, der unlauteren Konkurrenz bei der Anzeigenvermittlung, die Aufrichtung der Anzeigentariftreue, die Regelung der Stellung der Anzeigenexpeditionen zu den Verlegern. Die Anpreisungen deutscher Firmen müssen würdevoll sein.

Die gleichen Schwächen und Fehler machen sich auch

im Ausstellungs- und Messewesen

geltend. Das einzige Mittel, um der Zersplitterung, wie auch den Mißständen beim Anzeigen- und Reklamewesen entgegenzutreten, ist die Führung durch das Reich. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat Vorschläge gemacht, die sich mit dem Inhalt des Gesetzes weitgehend decken. Das Gesetz ist in enger Fühlungnahme mit den beteiligten Kreisen entstanden.

Der Werberat,

der durch Gesetz eingeführt wird, soll nicht selbst wirtschaften, sondern nur führen. Die Wirtschaftswerbung darf nicht uniformiert werden. Im wesentlichen wird die Privatinitiative ausschlaggebend sein. Der Werberat soll für Geschlossenheit, Wirkungskraft, Ordnung, Klarheit und Sauberheit der Propaganda sorgen. Die Mitglieder des Werberats werden teilweise aus Sachverständigen der Wirtschaft, teilweise aus Vertretern der beteiligten Behörden bestehen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda soll im Einvernehmen mit den für die Wirtschaftspolitik zuständigen Reichsministern

die Aufsicht über den Werberat

führen. Diese sind der Reichswirtschaftsminister, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister der Finanzen, der Reichspostminister, der Reichsverkehrsminister und das Auswärtige Amt.

Die Lösung der Frage einer einheitlichen Wirtschaftswerbung soll nach folgenden Grundgedanken bewirkt werden: Es wird ausgegangen von dem Bestreben auf den Gebieten des Anzeigenwesens die Mißstände zu beheben und Ordnung zu schaffen. Der beste Weg dazu ist die Einführung einer Genehmigung für die Ausführung von Wirtschaftswerbung. Sie soll dabei besonderen Bedingungen und der

Entrichtung einer Abgabe

unterworfen werden. Durch diese Abgabe darf die Wirtschaft aber nicht belastet und die Werbung nicht verteuert werden. Die Abgabe kann von den Werbeauftraggebern leicht getragen werden, selbst, wenn sie Sätze erreichen würde, an dessen Höhe nicht gedacht wird. Die Einnahmen aus diesen Abgaben fließen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu, das sie für Zwecke der Propaganda verwendet. Durch diese Propaganda wird die deutsche Wirtschaft befruchtet und so werden die Mittel, die für den Werberat aufgewendet worden sind, wieder der Wirtschaft zugeleitet.

Wirtschaftliche und politische Werbung

stehen in wechselseitiger Wirkung. Die Propaganda für deutsche Ware hat ebenso eine wirtschaftliche wie politische und erzieherische Bedeutung. Der Ausgleich zwischen den Landwirtschaftlichen und industriellen Interessen wird durch eine geschickte Propaganda besser zu lösen sein, als durch organisatorische Verwaltungsmaßnahmen. Die gründlichste Werbeaufgabe ist die Lösung des Absatzes deutscher Waren und Leistungen im In- und Ausland. Weiter ist es wichtig, die deutsche Landwirtschaft vor allem dadurch zu heben, daß die Absatzmöglichkeiten für ihre Erzeugnisse gebessert werden. Der Reichsernährungsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister eine grundlegende Neuorganisation des landwirtschaftlichen Werbewesens bereits in Angriff genommen.

Glockengeläute in Preußen

Zur Eröffnung des Staatsrats.

Die Bischöflichen Generalvikariate haben verfügt, daß aus Anlaß der Eröffnung des Staatsrates in allen Kirchen der Diözesen von 11.30 bis 11.45 Uhr die Glocken geläutet und die kirchlichen Gebäude beflaggt werden.

Auch der Evangelische Oberkirchenrat der altpreußischen Union hat angeordnet, daß anläßlich der feierlichen Eröffnung des preußischen Staatsrates am 15. September alle kirchlichen Dienstgebäude flaggen und in der Zeit von 11.30 Uhr bis 11.45 Uhr im ganzen Kirchengebiet die Glocken läuten werden.

Das spanische Ministerium

Endgültige Zusammensetzung.

Madrid, 13. September.

Das neue spanische Ministerium unter Führung des Vorsitzenden der Radikalen Partei, Lerroux, ist gebildet worden. Das Außenministerium übernimmt Sanchez Albornoz (Republikanische Aktion), bisheriger Rektor der Universität Madrid. Dem Ministerium gehören sechs Mitglieder der Radikalen Partei, zwei Radikalsozialisten, ein Linksradikalsozialist, je ein Mitglied der Republikanischen Aktion, der Katalanischen Linken, der Orga und der Gruppe „Im Dienst der Republik" an. Bemerkenswert ist, daß kein Kabinettsmitglied ausgesprochener Parteimarxist ist.

Der wilde Kohlenabbau

Ostoberschlesische Gruben fordern Sprengung der Notschächte.

Kattowitz, 13. September.

Nach Mitteilungen der polnischen Presse haben die Grubenverwaltungen, die der Kohlenkonvention angehören, an das Handelsministerium in Warschau eine Eingabe gerichtet, in der die völlige Vernichtung der Notschächte durch die Polizei verlangt wird. Nach den Feststellungen der Kohlenkonvention werden durch diese Notschächte monatlich etwa 30 000 Tonnen Kohle gefördert. Schätzungsweise soll die Zahl der Notschächte im ostoberschlesischen Kohlenrevier rund 3000 betragen. Die Grubenverwaltungen begründen ihren Antrag damit, daß der wilde Kohlenabbau den Absatz ihrer Gruben beeinträchtige.

Aus dem Provinzialausschuß

Bedeutsame Wahlen. — 1,2 Millionen Reichsmark für den Straßenbau.

Düsseldorf, 13. September.

Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz wählte anstelle des Bergwerksdirektors Winnacker, der sein Amt infolge seiner Ernennung zum preußischen Oberberghauptmann niedergelegt hat, Graf Eberhard von Schwerin-Essen zum stellvertretenden Mitglied der Rheinprovinz im Reichsrat. Zum Generaldirektor der Provinzialfeuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz wurde anstelle des in den Ruhestand versetzten Generaldirektors Müller, Herr Hans Göbbels gewählt.

Dem Antrag des Dirigenten der Straßenverwaltung, Landesoberbaurat Heinekamp, ihn in den Ruhestand zu versetzen, wurde stattgegeben. — Der bisherige Kommissar des Landeshauptmanns, Dr. Pusch und der 1. Adjutant, Peters-Knothe wurde zum Leiter des Büros des Landeshauptmanns ernannt.

Der Provinzialausschuß nahm sodann eine Reihe von Wahlen und Ersatzwahlen vor. Durch eine Ortssatzung über die Entschädigung der Provinzialbeamten bei Dienstreisen und auswärtigen Beschäftigungen wurden die diesbezüglichen Bestimmungen den für Staatsbeamte gültigen Vorschriften angepaßt.

Der Provinzialausschuß genehmigte ferner die Jahresrechnung für 1932. Das Jahr 1932 schließt ohne Fehlbetrag ab. In Anbetracht des Umstandes, daß sich voraussichtlich die Kraftfahrzeugsteuer um 10 Prozent erhöht, ermächtigt der Provinzialausschuß den Landeshauptmann zur Ueberschreibung der im Haushaltsplan für 1933 für das Verkehrswesen vorgesehenen Ausgabe um 1,2 Mill. Reichsmark. Im übrigen bezogen sich die Beschlüsse des Provinzialausschusses in der Hauptsache auf die Bewilligung von Beihilfen für Einrichtungen von provinzieller Bedeutung, insbesondere für Maßnahmen zur Erhaltung des Denkmälerbestandes der Provinz.

Der Reichspropagandaminister ruft zur Winterhilfe auf.



Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner aufrief, im Kampf gegen Hunger und Kälte leidenschaftlichen Ansprache, in der er alle nach dem Satz zu handeln: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und in der er die Organisation des riesigen Hilfswerks schilderte.

Börse und Handel

Berliner Börsenstimmungsbild vom 13. September.

Das tatkräftige Eingreifen der maßgebenden Stellen an der Berliner Börse trug weiter zur Beruhigung bei. Die Erholungen gingen im allgemeinen über Bruchteile von Prozenten nicht hinaus. Stärker befestigt waren Braunkohlenwerte. Tagesgeld stand mit 4½, teils 4⅛ zur Verfügung. Am Valutenmarkt lag der Dollar schwach.

Berliner Effektenkurse vom 13. September.

Dt.Abl.-Anl. 1/3	66,37	Harpener Berg	80,25
Neubesitz	9,60	Hösch-Kln.-Neu	51,62
Dt. Reichsbahn	98,25	Holzmann	54,62
Hamburg. Pat.	10,50	Ilse Bergbau	130,50
Nordd. Lloyd	11,12	Kal. Aschersleb.	—
Berl. Handelsg.	82,50	Klöckner-Werke	48,00
Commerzbank	48,00	Mannesmann	50,75
Deutsche Disk.	48,75	Rhein Braunk.	177,50
Dresd. Bank	42,25	Rhein. Stahl	73,87
Reichsbank	137,87	RWE.	72,62
AEG	17,00	Salzdetfurth	142,00
J. P. Bemberg	40,00	Schuckert-Elektro	84,25
Buderus Eisen	60,25	Siem. u. Halske	127,87
Daimler Benz	25,87	Gebr. Stollwerk	63,00
Dt. Erdöl	93,25	Leonhard Tietz	—
Dortm. Aktienbr.	138,00	Ver. Glanzstoff	42,00
Dortm. Unionbr.	—	Ver. Stahlw.	28,87
Eschw. Bergw.	—	Ver. Zypen u. W.	—
J. G. Farben	108,62	Nach Münch. F.	—
Felten u. Guill.	41,25	Dt. Ostafrika	30,00

Steuergutscheine, Gruppe I, Durchschnittskurs 86,62.

Amtliche Devisen. vom 13. September.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,42	13,46	Italien	22,14	22,18
Newyork	2,927	2,933	Kopenh.	59,94	60,06
Rio de Jan.	0,241	0,243	Oslo	67,41	67,57
Amsterdam	169,33	169,67	Paris	16,42	16,46

Brüssel	58,64	58,76	Prag	12,415	12,435
Bukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,22	81,38
Budapest	—	—	Spanien	35,01	35,09
Danzig	81,47	81,63	Wien	47,95	48,05

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrh.-westf. Industriegebiet.

Essen, 13. September.

Der Buttermarkt erfuhr durch das fühlbare Nachlassen der Milcherzeugung eine erneute Befestigung. Das Geschäft verlief anfangs sehr ruhig, belebte sich etwas um Wochenmitte, um zum Schluß wieder abzuflauen. Der Butterkonsum ließ in den größeren Verbraucherzentren weiterhin sehr zu wünschen übrig. Auf den holländischen Märkten setzte sich gleichfalls eine Befestigung durch. Die Tendenz dürfte weiterhin fest bleiben.

Die Eiererzeugung

ist weiterhin zurückgegangen. Kückeneier haben bisher nur wenig Bedeutung. Da die Nachfrage im allgemeinen wenig befriedigen konnte, zeigte der Markt eher eine leichte Neigung zur Abschwächung. Die ausländischen Herkünfte wurden vielfach bevorzugt, da die Forderungen nfür holländische und dänische Eier wesentlich zurückgesetzt wurden.

Berliner Produktenbericht vom 13. September.

Der Rückgang der Unternehmungslust im Berliner Getreidegeschäft wird durch die verstärkte Vorsicht der Verkäufer voll ausgeglichen. Auch die jüngsten Beschlüsse des Kabinetts über neue agrarpolitische Maßnahmen mit dem Ziel, der Landwirtschaft feste auskömmliche Preise für Getreide zu schaffen und auf dem Gebiet der gesamten Getreidewirtschaft überhaupt geordnete Verhältnisse unter Ausschaltung jeder Spekulation herbeizuführen, haben ihren Eindruck nicht verfehlt. Vorübergehend wurde auf die Haltung nur Austausch-Scheine schwächer. Mittags trat eine leichte Erholung ein.

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 13. September.

Weizen, märkischer, Durchschn. (76 bis 77 Kilogramm) a 188 frei Berlin, b 177—179 ab Station; Sommerweizen (79 Kilogramm) a 189, b 180; do. a 190 Bln. bez.; stetig. Roggen, märkischer, Durchschn. (72—73 Kilogramm) a 153 frei Berlin, b 142—144 ab Station; do. a 153,75 Bln. bez.; stetig. Gerste, Braugerste a 188—192 frei Berlin, b 179—183 ab märk. Station; do. a 182—187, b 173 bis 178; Sommergerste a 156—164, b 147—155; Wintergerste, zweizeilig a 157—165, b 148 bis 156; do. vierzeilig a 149—154, b 140—145; stetig. Hafer, märk., Durchschn. a 138—145 frei Berlin, b 129—136 ab Station; stetig. Weizenmehl, Auszug 30,5—31,5; do. Vorzug 29,5—30,5 *; do. Bäcker 24,5—25,5 (* = mit Ausland Reichsmark 1,00—2,50 Aufgeld; stetig. Roggenmehl 20,4—21,5. Weizenkleie 9,5—9,75; gefragt. Roggenkleie 8,75—9,00; gefragt. Erbsen Viktoria 34,5—38,5, kleine Speiseerbsen 28—29,5, Futtererbsen 15—18, Leinkuchen 16,2 bis 16,3 *, Erdnußkuchen 15,5—15,7 *, do. 15,8 *, Trockenschnitzel 9,00, extrad. Sojabohnenschrot *, do. 14,2—14,3 *, Kartoffelflocken 12,6—13,00.

* = einschl. Monopol-Zuschlag.

Amtliche Terminprodukten vom 13. September.

Weizen: Sept. 193—193, Okt. 194—194, Dez. 199—199 G. Roggen: Sept. 156,75 bis 156,75, Okt. 159—159, Dez. 164,5—164,5. Hafer: Sept. —, Okt. —, Dez. —.

Berliner Metallnotierungen vom 13. September.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 53,25, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 36,75—39,75.

Kölner Börsenbericht vom 13. September.

Die allgemeine Erholung konnte sich an der Kölner Börse fortsetzen. Durchschnittlich konnten die Kurse 1 Prozent höher einsetzen. Farbenaktien 107⅛ plus 1 Prozent. Von Montanwerten gewannen Gelsenkirchen, Harpener, Hösch, Rheinstahl und Ver. Stahl A.-G. je 1 Prozent. Mannesmann lagen bei 50 plus 1¼, Rhein. Braunkohlen 174 plus 1½.

Kölner Effektennotierungen vom 13. September.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustandegekommen)

Basalt Linz —	Schuckert —
Bonner Berg 50	Stollwerck —
Deutsche Erdöl —	Commerzbank 4⅝
J. G. Farben 108⅞	Reichsbank —
Gelsenk. Berg 46⅜	Allianz —
Mannesmann 51¼	Colonia Rück 175

Kölner Ledermarkt vom 13. September.

(Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.)

Eichenlohg. Rhein. Sohlleder in Hälften 3,15—3,60, do. in Kernstücken 4,50—5,40, Zahm-Bachleder in Hälften 2,40—2,85, do. in Kernstücken 3,70—5,30, Wild-Bachleder in Hälften 2,20—2,70, do. in Kernstücken 3,30—4,50, Wild-Bachehälfte 1,95—2,55, Wild-Bacheseiten 1,35 bis 1,65, Spalte, lohgar, lfftiert in Kernstücken 1,65—2,55, Blankleder in Hälften, braun 3,00 bis 5,05, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,50—5,45 Reichsmark für 1 Kilogramm. Rindbox, schwarz 0,87—1,05, Boxkalf, schwarz 1,15 bis 1,35 Reichsmark für 1 Quadratfuß effektives Maschinenmaß.

Deutsche Messe in Herford

Schützenhof vom 16.-24. Sept. Eintritt frei

Täglich Konzerte. Festlich dekorierte Straßen und Plätze in der Stadt.



Die Handlung lustig und spannend!
Die Darsteller beliebt!
Die Landschaft betörend schön!
Die Musik! leicht beschwingt!

Bei der Berliner Uraufführung
Presse und Publikum
restlos begeistert über den neuen Riesen-Erfolg der Ufa.

Erst-Aufführung: Morgen Freitag!

HELIPA
Herford

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Wolff, Alleininhabers der Firma „Modehaus Hansa" Bernhard Wolff Bielefeld, Niederstraße Nr. 45 ist heute 17.15 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Rosenkötter, Bielefeld, Schuhmannstraße Nr. 10. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 21. Oktober 1933. Anmeldefrist bis zum 21. Oktober 1933. Erste Gläubigerversammlung am 7. Oktober 1933, 9.15 Uhr im hiesigen Amtsgericht Gerichtstraße Nr. 4 Zimmer Nr. 5. Prüfungstermin am 4. November 1933, 9.15 Uhr daselbst.

Bielefeld, den 11. September 1933.

Geschäftsstelle 6 des Amtsgerichts.

Stadttheater Bielefeld

Sonnabend, 16. 9. P. II. 20-22 ½ Erstaufführung.
Andreas Hollmann Schauspiel von H. Ch. Kaergel

Sonntag, 17. 9. P. III 17-22 ½ Eröffnungs-Festvorst.
Die Meistersinger v. Nürnberg Oper von R. Wagner

Mo. 18. 9. 20-22 ½ Deutsche Bühne Geschl. Vorst.
Besuchergruppe A Kartenausgabe ab 11. 9.
Andreas Hollmann Schauspiel v. Kaergel

Dienstag, 19. 9. P. II 20-22 Ab. A 1 Uraufführung
Des Königs jüngster Rekrut
Lustspiel von Andr. Andermann

Mittwoch, 20. 9. P. II 20-22 ½ Ab. B 1
Andreas Hollmann Schausp. v. Kaergel

Donnerstag, 21. 9. P. III 20-22 ½ Ab. C 1 Erstaufführ.
Der Vetter aus Dingsda
Operette von Künneke

Freitag, 22. 9. P. II 20-22 ½ Ab. D 1
Andreas Hollmann Schausp. v. Kaergel

Sonnabend, 23. 9. P. III 20-22 ½ Operette von Künneke
Der Vetter aus Dingsda

Die Spielzeit beginnt

Vorverkauf: Theaterkasse, städt. Verkehrsamt, Bahnhofstraße, Zigarren-Geschäft Kleine, Niederwall.

Die **SONDERNUMMER**
vom Illustrierten Beobachter
Reichsparteitag 1933
Nürnberg
wieder zu 20 Pfg. vorrätig
Verlag Westfälischer Beobachter Herford

Empfehle frisch:

Grüne Heringe	Pfd. 15 Pfg.
Frische Bückinge	Pfd. 28 Pfg.
Heringe in Tomatensauce	Dose 32 Pfg.
Oelsardinen	Dose von 15 Pfg. an
Bratheringe	1 Liter Dose 55 Pfg.
Heringe in Gelee, Rollmops, Bismarckheringe, Sardinen	1 Liter Dose 60 Pfg.
Frische Tomaten	2 Pfd. 25 Pfg.
Frische Pfirsiche	Pfd. 28 Pfg.

Blumenkohl trifft Freitag-Sonnab. ein
Der Verkauf von Grünen Heringen findet Donnerstag statt.

Meine Waren stehen unter der Kontrolle des vereidigten, staatlich geprüften Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Amelung.

Clemens Gutberlet
Höckerstr. 2 Radewigerstr. 31
Herford

Von Freitag ab
pr. Fohlenfleisch
im Anschnitt.
Wilh. Leeker
Bielefelder Roßfleischhalle
Kronenstraße 4

Im Zentrum der Stadt (Gebrenberg) eine
3-Zimmerwohnung
mit Küche zu vermieten
Angeb. u. Nr. 305 a. d. Herforder Beobachter

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds
AUGUST WIEGAND
Tel. 1134 Webereistr. 4
Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Ratskeller Bielefeld	**Kyffhäuser-Restaurant**, Bielefeld Tel. Nr. 290	**Dortmunder Bierstube** Wilhelm Krüger, Bielefeld, Siekerstr. 20 Telefon 3885
Bürgerbräu" Bielefeld Bahnhofstraße	**Semmelkrug** Bielefeld Hagenbruchstraße	Gasthof „Grüne Tanne" Bielefeld, Kreuzstr. 45 L. Hampeter. Tel. 4997 Verkehrslok. d. SA. u. SS

Im Speisesaal **Zum Kesselbrink 2** Inhaber E. Flake
Gut bürgerlicher Mittagstisch ℳ .75. Hausgericht 0.50
Grosse Portionen Gr. Teller dicke Suppe m. Fleischeinlage 0.60
Gr. Tasse Kraftbrühe mit Brötchen 0.20 RM.

Café - Restaurant „Zum Siekertor" Paul Reinbold Bielefeld, Siekerstr. 13	Verkehrslokal der NS. in Werther nur Gasthof „Deutsches Haus", Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371	Restaurant Zum Siegfried Eberhard Höke Telefon 5511
Hermann Schooss Gasthof zur Neustadt Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossen. Versammlungsraum.	Restaurant „Handelshof" Inh.: Heinz Lodweg Brackwede Adolf Hitlerstr. 78	Bartling, Detmolderstr. 12 Gasthof z. Landgericht mit Saalbetrieb Telefon 3598
Gasthof Strathmann Jöllenbeck Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsozialisten Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten	Aelteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. des Westens Bielefeld Bürgerweg 50 Telef. Nr. 3983 H. Bewekenhorn Restaur. Saal und Gartenwirtschaft	Restaurant Hermann Quest Bielefeld Gehrenberg 35
„Zum deutschen Heim" Gustav Tiemeyer Herford Jahnstrasse	Restaurant Carl Wörmann Herford Johannisstrasse 22	Hotel - Café Herforder Hof Der nationale Treffpunkt
Hotel August Heitmann Spenge-Bahnhof Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten.	Hotel Westfäl. Hof Versmold i. Westf. Täglich Künstlerkonzert	Bernhard Ehrler Gast u. Gartenwirtschaft, Elverdissen. Verkehrslokal d. NSDAP
Karl Hildebrand Gasthaus z. Erholung Enger Meiterstr. 139 Tel. 462	C. König Löhne, (Bhf.) Königstr. - Telefon 420 Verkehrslokal der NSDAP	Restaurant August Ploghaus Spenge, Blücherplatz Telefon 327 Verkehrslok. d. NSDAP.

Tüchtiger
Bürokaufmann
mit etwas Kapital als Teilhaber oder mit Interess.-Einlage gesucht.
Offert. m. genauen Angaben u. Nr. 206 a. d. Herforder Beobachter.

Inserieren bringt Gewinn

Gerstenschrot
garantiert rein, billigst zu haben bei
Kornhaus Herford
G. m. b. H.
Telefon 4165. Mindenerstr. 1a—3.

NORD-WEST



Vorschriftsmäßig wie es der Dienst verlangt, zuverlässig und bequem auf längstem Marsch

SCHUHHAUS **Wittler**
Bielefeld
Bahnhofstraße Kaiserstraße

Fachschule für das Metallgewerbe.
Bielefeld, Heeperstr. 149. — Telefon 6000
Dtsch. Nähmaschinen-Mechaniker-Schule
6 monat. Tagesvollkursus. Schulgeld 180.—RM
Dtsch. Motoren- und Fahrzeugmech.-Schule
6 monat. Tagesvollkursus. Schulgeld 200.—RM
Gehilfen- u. Meisterprüfung v. d. Handwerkskammer Bielefeld.
Betriebsfachschule-Vorkursus
Techn. Zeichne u. techn. Rechnen, für nicht mehr berufsschulpflichtige Gehilfen des Metall- und Elektrogewerbes. Schulgeld 20.— RM
Autogen- Schweißkursus. Schulgeld 30.— RM
Beginn der Kurse am 16. Oktober 1933.
Anmeldungen täglich.

9/40 PS Studebacker Erskine
Limousine, 2 türig, 5 sitzig, in guter Verfassung
günstig zu verkaufen
Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

Citronen	6 Stck.	25 Pfg.
Zwiebeln zum Einkellern	10 Pfg.	49 Pfg
	Centnersack	475 Pfg.
Tomaten	2 Pfd.	15 Pfg.

Donnerstag: Fischtag

Rohe Bücklinge	Pfd. 26	Pfg.
Bratfisch (Merlans)	Pfd. 20	Pfg.
Kochfisch (Merlans 1½-2 pfünd.)	28	Pfg.
Kochfisch (Cabliau)	Pfd. 26	Pfg.
Ia deutsche Fettheringe	10 Stck. 32	Pfg.
Bratheringe	1 Literdose 50	Pfg.
Bismarckheringe	1 Literdose 60	Pfg.
Heringe i. Gelee	1 Literdose 60	Pfg.

Käse:

Edamerkäse 20%	Pfd. 58	Pfg.
bei ganzen Kugeln	Pfd. 55	Pfg.
Hochalp Feinkost o. Rinde 20%	Pfundblock 45	Pfg.
Allerstolz 6 teilig Schachtel	23	Pfg.
Emmenthaler o. Rinde vollf.	Pfd. 100	Pfg.
neues langschnittiges Sauerkraut	Pfd. 15	Pfg.

mit 5% Rabatt

HILL 75 JAHRE
Herford • Minden • Bielefeld

Bielefelaer Beobachter

Sozialismus der Tat.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Mittwoch, den 13. September, zwischen 20.00 und 20.30 Uhr einen Rundfunkvortrag über das Thema „Sozialismus der Tat im Kampf gegen die Not des kommenden Winters".

Mit der großen Rundfunkrede des Propagandaministers Dr. Goebbels am gestrigen Abend ist die große Propagandaaktion des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Not des Winters 1933/34 offiziell eröffnet. Bald werden an jeder Litfaßsäule, in jeder Zeitung, in tausenden von Versammlungen die Millionen des deutschen Volksstaates aufgerufen, sich einzureihen in die Kampffront der deutschfühlenden und sozialistischdenkenden Menschen, die gewillt sind trotz ihres kargen Besitzes, die Not der vielen, deutschen Volksgenossen zu lindern.

Wohl ist Grandioses in den letzten Monaten von der NS. Regierung geleistet worden. Wohl sind Millionen der Volksgenossen dem Arbeitsprozeß wieder zugeführt worden, aber noch harren Millionen, die durch den marxistischen Elendsstaat unverschuldet ins Unglück geraten sind. Gewiß, werden auch diese langsam, aber sicher wieder zu Arbeit und Brot kommen — aber noch herrscht hier Not und Elend.

Jetzt gilt es für alle Volksgenossen, die noch Arbeit und Verdienst haben, die wahre große Volksgemeinschaft und den Sozialismus der Tat zu beweisen. Nicht das Hakenkreuz an der Brust oder das heruntergeschwätzen leerer Phrasen macht die nationalsozialistische Gesinnung aus, sondern das stille Dienen und Opfern an Volk und Vaterland. — Kommt uns nicht mit den Worten, ihr hättet schon „Viel" geleistet und gegeben. Nein!! Wo wart Ihr, als es hieß, die Straße, die politische Führung die deutsche Kultur von jüdisch-bolschewistischem Geist freizumachen, um den Staat zu schaffen, der uns heute die Voraussetzung für den wiederbeginnenden Wiederaufstieg unseres durch Not und Elend gegangenen Volks gibt.

„Liebe Deinen Volksgenossen, wie Dich selbst", so sagt unser großer Führer. Handelt danach und Ihr habt den Sinn des Sozialismus erfaßt. — Die Notzeit des kommenden Winters steht vor der Tür — helft sie zu beseitigen. Seid Sozialisten der Tat!

— ewe —

Stadtnachrichten.

Odol-Zeppelin über Bielefeld.

Gestern, in den Nachmittagsstunden überflog ein Reklame-Zeppelin der Odol-Werke die Stadt in mehreren Schleifen, um auch in der Luft für die Zahnpasta Odol werbend zu wirken. Natürlich sammelten sich überall Menschen an, die den „kleinen" Bruder des großen Zepp. bestaunten. Ob die Zahnpasta Odol nun noch bekannter werden wird?

Postausfahrt nach Bad Rothenfelde.

Bestimmt stattfindende Postautofahrt über Iburg nach Bad Rothenfelde zum Saisonausklang. Militärkonzert. Sonntag, den 17. ab Posthof 13.30 Uhr. Fahrpreis hin und zurück einschl. Konzertkarte 2.— RM.
Platzkarten baldigst am Schalter 1.

Wiederholung der Vorführungen der Aug. Viktoria-Schule.

Zugunsten der Spende für nationale Arbeitsbeschaffung werden die Vorführungen der Aug. Viktoria-Schule in der Tonhalle des Johannisbergs, heute, Donnerstag, 5. Uhr nachmittags, wiederholt. Karten für nummerierte Plätze zu 20, bezw. 30 Pfg. sind in der Schule und in der Tonhalle zu haben.

Deutsche Bühne.

Die Mitgliedskarten von Gruppe A müssen bis spätestens heute abend abgeholt werden, da sonst die Anmeldung nicht aufrecht erhalten werden kann.

Pilzkundliche Beratungen.

Heute am Donnerstag, den 14. Sept., und am nächsten Montag, den 18. Sept. abends 18 bis 19 Uhr finden in der naturkundlichen Abteilung des Städt. Museums Kaiserstraße 3, wieder pilzkundliche Beratungen statt. Beide Male ist Herr Studienrat Dr. Koppe zugegen.
Am nächsten Sonntag, den 17. September wird unter Führung des Mitteilschullehrers Gottlieb eine pilzkundliche Tageswanderung unternommen. Abfahrt vom Bielefelder nach Kracks um 8.54 Uhr.

Auf zum Westfalentag in Münster.

Die Kreispressestelle der NSDAP. Bielefeld-Stadt schreibt uns:

Am Sonnabend, den 16. Sept. und Sonntag, den 17. Sept. findet, wie bereits schon mehrfach mitgeteilt, in Münster der große Westfalentag statt. Sinn und Zweck des Westfalentages ist die Pflege des Heimatgedankens und Wahrung der Kulturgüter der landsmannschaftlichen Volksteile. Es ist Aufgabe eines jeden Westfalen, sich an diesen Tagen zu beteiligen. Am Sonnabend findet um 20 Uhr im Schützenhof in Münster ein Westfalenabend statt, mit Darbietungen ureigenster westfälischer Art. Am Sonntag vormittag beginnt um 11 Uhr eine Kundgebung in der Münsterlandhalle, auf der der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck und der Führer des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Steinacker (Kärnten) sprechen werden. Am Nachmittag findet eine Massenkundgebung auf dem Hindenburgplatz statt, bei der ein Mitglied der Reichsregierung reden wird. Abends werden in der ganzen Stadt Münster Lambertusfeiern sein. Besonders interessant verspricht die Trachtenschau zu werden. Jeder Kreis im Gau Westfalen-Nord entsendet Trachtengruppen von 100 bis 150 Mann, die in stilechte Kostüme gekleidet, eine farbenprächtige und interessante Uebersicht über die Kleidung der engeren und weiteren Heimat im Laufe der letzten 100 Jahre geben. Anmeldungen zur Teilnahme sind noch heute an die Geschäftsstellen der hiesigen NSDAP.-Ortsgruppen zu richten. Es kann jedermann (auch Nichtparteigenossen) am Westfalentag teilnehmen und den Sonderzug der Reichsbahn mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung benutzen. Die Abfahrt ist auf Sonntag vormittag ab Hauptbahnhof 6.45 Uhr festgesetzt. Der Fahrpreis beträgt a Mk. 1.60. Zu erwerben sind dann noch das Festabzeichen (Plakette) für Mk. 0.30 und das Programm für 10 Pfg. Der Zeitpunkt der Rückfahrt aus Münster steht noch nicht fest.

dr. —

Bericht der Städt. Berufsfeuerwehr.

1. Um 12.35 Uhr wurde die städt. Berufsfeuerwehr nach Detmolderstraße 23 alarmiert. Es war dort durch Auffliegen der Sonne auf dem Schornsteinkopf Rauch aus dem Schornstein durch das Abzugsrohr eines Gasofens zurückgetreten. Eine Brandgefahr bestand nicht. Es handelt sich lediglich um fehlerhafte Feuerungsanlagen.

2. Um 16.36 Uhr wurde die städt. Berufsfeuerwehr mittels Feuermelder nach dem Hause Ehlentruppverweg 16 gerufen. Dort war in einem Kellerraum ein kleiner Brand entstanden. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. Der Brandschaden ist gering. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

3. Gegen 17 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Schuhgeschäft Hesse, am Alten Markt gerufen. Dort hatte man schon seit längerer Zeit Rauchbelästigung in der Garderobe wahrgenommen. Die Feuerwehr stellte fest, daß der Rauch durch ein offenes Rauchrohr, welches von einer früheren Ofenanlage herrührte, aus dem Schornstein ausgetreten war.

4. Um 10.06 Uhr Transport des Stuckateurs Karl St., Göbenstr. 48 wohnhaft, vom Neubau Lessingstr. 25 zum Städt. Krankenhaus. Derselbe war dort mit einem zusammenstürzenden Baugerüst 8 Meter tief abgestürzt und erlitt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen.

Fachschule für das Metallgewerbe.

Sämtlichen Gehilfen des Maschinenbaues, Schlosser- und Schmiedehandwerkes, sowie allen Gehilfen der Nähmaschinen-, Motoren- und Fahrzeugbranche kann nicht dringend genug der Besuch der heute inserierten neuen Kurse unserer Fachschule für das Metallgewerbe in der Heeperstraße 149 empfohlen werden.

Die Kurse bieten nicht nur eine heute für jeden Meister, Monteur oder Gehilfen erforderliche technische Ausbildung, sondern schließen auch vollständige Kurse in der Schweiß-, Härte-, Maßtechnik und Kalkulation ein, sodaß sie eine vorzügliche praktische und theoretische Ausbildung geben. Die Anforderungen der modernen Technik sind im Laufe der letzten Jahre so ungeheuer gestiegen, daß eine reine handwerkliche Ausbildung bei weitem nicht mehr genügt.

Die Flut fällt.

Die Leistungen des Wohlfahrtsamtes in offener Fürsorge betrugen, (die eingeklammerten Zahlen sind die für Februar 1933) im August: Kleinrentner 309 (302), Sozialrentner 11945 (11931), Sozialrentner 27094 Sonst. Bedürftige: 6038 (8589), Wohlf.-Arb. 356 (277), insges. August 8295 (10898).

An Unterstützungen wurden gezahlt, Kleinrentner 11945 (11931), Sozialrentner 27094 (28945), Kriegsopfer 4986 (6230), Sonst. Bedürftige 252638 (345302), Wohlfahrts-Arbeiter 40940 (34625) insgesamt im August 337603 (427033)

An Sachleistungen wurden ausgegeben:

Im August 15100, im Februar 48369 der Stadtanteil an der Krisenfürsorge betrug im Februar 32840, an 3032 Empfänger, im August 33881 an 2694 Empfänger.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich.

Zur Erstaufführung „Andreas Hollmann".

„Andreas Hollmann", ein Drama der Auslandsdeutschen, wie man es kurz benennen könnte, ist schon vor 10 Jahren geschrieben worden. Der schlesische Dichter Kaergel kennt die seelischen Nöte der Sudetendeutschen, die seit dem Umbruch im Jahre 1918 immer mehr und mehr in Erscheinung traten. In erster Linie waren es die kulturellen Belange, die sich in Gefahr befanden. Vier Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei haben den Kampf aufgenommen, um sich ihre Eigenart und Bodenständigkeit zu erhalten. Zurückgedrängt auf die Sprachinseln, ergab sich die absolute Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschsprachigen und deutschfühlenden nunmehrigen tschecho-slowakischen Staatsbürger, wollten sie ihrer Rechte auf ihre Stammeszugehörigkeit nicht verlustig gehen. Die Liebe zum Deutschtum ist in den Bewohnern dieser Sprachinseln fest verankert; zäh halten sie ihr Bekenntnis zum Deutschtum aufrecht und ihrer Scholle werden sie ebensowenig untreu wie ihrer deutschen Eigenart.

Zwei Konflikte behandelt Kaergel in seinem „Andreas Hollmann": den Kampf der Deutschen um ihre Minderheitenschule und die Deserteurfrage der Auslandsdeutschen. Je weniger deutsche Schüler die Möglichkeit haben eine deutsche Schule zu besuchen, um so ziellsicherer wird die Gemeinschaft der Deutschstämmigen dezimiert. Hollmanns ehrlicher Kampf bedeutet nicht Auflehnung gegen das bestehende Gesetz, sondern Achtung vor dem Gesetz, wie sie deutschem Wesen eigen ist. Hollmanns Sohn will sich der Militärpflicht entziehen, der Vater selbst führt ihr zurück, denn für ihn gibt es nur einen geraden Weg: die Pflicht.

Viel zu wenig wissen wir im Reich von unseren Brüdern jenseits der Grenze, von ihren Nöten, ihren Kämpfen und nicht zuletzt von der großen, fast rührenden Liebe zum Deutschtum. Erst unsere nationale Revolution hat bewirkt, daß „Andreas Hollmann" aufgeführt wurde und erfolgreichst über eine große Anzahl deutscher Bühnen gehen konnte.

Das neue Hauptquartier englischer Faschisten



Hochbetrieb in der Geschäftsstelle in Whitelands-College in London-Chelsea, wohin die englischen Schwarzhemden jetzt ihr Hauptquartier verlegten, da die auch in England ständig wachsende faschistische Bewegung größere Räumlichkeiten für ihre Zentralstelle gebrauchte.

Giswich Conty Boys School:

Ein Engländer über seine Eindrücke in Deutschland.

In einem Interview hatte unser Berichterstatter Khy. die Gelegenheit, ein Mitglied der engl. Laiendarsteller, Mr. Edgar Aldey (der Darsteller des Caesars) über seine Eindrücke zu befragen, die er im neuen Deutschland gewonnen hat.

Bereits vor 5 Jahren (also im marxistischen Staat d. Red.) besuchte ich als Mitglied einer Pfadfindergruppe Deutschland. Unser erster Empfang, beim Betreten deutschen Bodens, war ein wenig freundlicher. In Hamburg nahm uns die Polizei die Messer ab, deren Tragen doch wohl berechtigt, da sie zur Vollständigkeit der „Kluft" gehört. Entschuldigt wurde dieses Vorgehen mit den Wahlen und seinen damit verbundenen Unruhen. Das Deutschland von heute gibt mir den Eindruck, daß alle Leute ein bestimmtes „Etwas" tragen, welches ihr Tun und Lassen in festen Absichten erscheinen läßt. Dieser Ausdruck aller, mag es der nationale Wille sein? Unter den deutschen Jungens und Mädels bemerkte ich eine große Begeisterung, die sie wohl zu noch größerem Entgegenkommen und Gastfreundschaft uns gegenüber anfeuerte. Ueberzeugte Gastfreundschaft wurde uns in der großzügigsten Weise angeboten. Vollkommen freier Aufenthalt bis zu 2 Wochen an jedem Ort war eine Kleinigkeit. Man überhäuft sich jeden Wunsch unseren Augen abzulesen. Ueberall wo hin uns die Tournee brachte: Hamburg, Westerwald, Brandenburg, Goslar — überall gleiche Freundlichkeit, mit großer Hochachtung und Respekt behandelt. Unvergeßliche Eindrücke im Harz, herrliches Gebirge, wundervolle Bergpartien. —

Wie, Mr. Aldey, erklären Sie sich dieses?

Es wird die gemeinsame Rasse der Teutonen (Germanen) sein, die das Zusammengehörigkeitsgefühl uns gegenüber und insbesondere den alten heiligen Brauch der Gastfreundlichkeit hochhält. So wie wir uns auch in den Provinzstädten wohler fühlten, die mehr dem unsrigen und dem ihrigen Charakter besser entsprechen.

Noch ein Wort über deutsche Kunst, Mr. Aldey.

Großes Verständnis überall für Shakespeare und Gouldsmith sowie ein ausgesprochenes Interesse an der ihnen so volks-

„Die Heimat ist der Schlüssel zur Seele des Menschen."

Westfalentag 1933 in Münster
am Samstag und Sonntag, den 16. und 17. Sept.

Ein betagter Feuerwehrmann.

Feuerwehrhauptmann Stückemann 70 Jahre alt.

Vor einigen Tagen beging der langjährige Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Jöllenbeck in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Seit fast 40 Jahren galt sein ganzes Leben und Wirken der hiesigen Wehr, ihm ist es zu verdanken, daß allezeit der nationale Geist an erster Stelle stand und in allen Hilfeleistungen die Wehr auf vorbildlicher Höhe war. Als Vorgesetzter war er streng und gerecht und wußte stets den Marxismus zu unterdrücken, dafür aber den echten kameradschaftlichen Feuerwehrgeist zu pflegen.



Ein besonderes Erlebnis war für ihn der Anbruch der nationalen Erhebung, welche er, wie so oft die Siege des Weltkrieges durch Böllerschüsse kundgab. —

Die freiwillige Feuerwehr Jöllenbeck hat den Wunsch, den so vielbewährten Führer noch lange Jahre in ihren Reihen zu sehen und wird es an der verdienten Ehrung anläßlich dieses Tages nicht haben fehlen lassen.

---

verwandten englischen Kunst. Schließlich sind sie doch das anerkannte Volk auf dem Gebiete der Musik.

Jede deutsche Stadt besitzt ihr eigenes Theater, was wir in England so sehr vermissen.

Und wenn Sie zurückkehren, „at home", Mr. Alldey?

Oh! Wir werden nicht verfehlen allen Freunden und Bekannten das wahre Bild über Deutschland und sein Volk zu geben. Allen Lügen, mit den aus eigenen Anschauungen empfangenen Bewußtsein entgegentreten. Das deutsche Volk, welches der Welt vieles gegeben, mißhandelt von seinen Führern, lebt in seinem Lande mit dem stolzen Empfinden: Alle, welche die Wahrheit wissen wollen, mögen kommen und sehen was wir gesehen haben.

(Anmerkung der Redaktion). Wir freuen uns, aus dem Munde eines jungen Engländers, derartige Urteile über unser Vaterland zu hören. Das vergangene System hat auch auf die Engländer keinen sonderlichen Eindruck gemacht. Das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer beiden Völker wird auch hier wieder betont — ein Zeichen — für das Wiedererwachen der germanischen Rasse. Die letzten Ausführungen beweisen, daß auch diese englische Schulgruppe mit aller Entschiedenheit den ausländischen Lügennachrichten in ihrem Staat entgegentreten wird.

Organisationsplan für den „Tag des Deutschen Radfahrers".

8 Uhr: Straßenmeisterschaft von Bielefeld für Jugend, alte Herren und A.-Klasse; Start u. Ziel: Herforderstr./Restaurant „Arche"; 60 Kilometer Rund um Bielefeld-Strecke.

10 Uhr: Sammeln zum Festkorso am Kyffhäuser.

11 Uhr: Abmarsch des Festkorsos, Strecke: Kyffhäuser, Kaiserstr., Detmolderstr., Kaiserstr., Kaiserstr., Hindenburgstraße, Jahnpl., Niedernstr., Obernstraße, Neustädterstr., Ulmenstraße, Schillerplatz, Rathaus, Viktoriastr., Turnerstr., Kesselbrink, Aufstellung des Festkorsos vor dem Rathaus. Festansprache vom Balkon des Rathauses.

1 Uhr: Auflösen des Festkorsos am Kyffhäuser.

3 Uhr: Kampfsport auf der Radrennbahn, und zwar: 100 Runden-Mannschaftsrennen, Hindernisrennen für Polizei, Stahlhelm, SA., SS. Alte Herren-Rennen, Jugend-Rennen, Wettlauf der Manager, Aufmarsch zum Hakenkreuz, Ansprache des hiesigen Sportbeauftragten Büterowe.

8 Uhr: Saalsportfest im Kyffhäuser: Aufmarsch der Banner, Kunstfahren und Reigenfahren, Vorführungen der Turnergruppen, Festansprachen, Preisverteilung für die Wertung des Korsos, anschließend Tanz.

Die 5 besten Wertungsgruppen im Festkorso erhalten je einen Preis; Schiedsrichter ist das Publikum, das Stimmzettel, die dem Programm angeheftet sind, abholt.

Am Korso sollen sich beteiligen: SA., SS., Polizei, Stahlhelm, Radfahrervereine, Abordnungen der Sportvereine, die Fahrradhändler, Industrie und Großhandel, Post, Feuerwehr, Straßenbahner, Verein für Radfahrwege, Handwerker-Innung (Fleischer, Bäcker, Schornsteinfeger etc.)

Sechskampf 1. Stufe: 1. Marten, CVJM. Bielefeld 109½; 2. Olderdissen, Johannes 107½; 3. Wessel, Steghorst 98½.

Sechskampf 2. Stufe: 1. Husemann, Johannis 103½; 2. Nolte Johannis 102; 3. Nolde, Bielefeld 100 Punkte.

Sechskampf 3. Stufe: 1. Schröder, Sudbrack 113½; 2. Herbst, Heepen 107½; 3. Kleinebeckel, Sieker 101 Punkte.

Sechskampf 4. Stufe: 1. Heidemann, Milse 123; 2. Nußbeck, Johannis 121; 3. Deppe, Steghorst 116 Punkte.

Geräte 7-Kampf 3. Stufe: 1. Kobusch Milse 116½; 2. Brakenkek, Milse 108½; 3. Rosocha, Bethel 59,5 Punkte.

Geräte 7-Kampf 2. Stufe: 1. Meyer, Milse 121½; 2. Bökenkamp, Milse 117½; 3. Pieper, W., Bielefeld 110 Punkte.

Geräte 7-Kampf 3. Stufe: 1. Kobusch Milse 119; 2. Vinke, Milse 116; 3. Jagt, Petri 96½ Punkte.

Jungschar 3-Kampf 1. Stufe: 1. Alte, Altstadt 63½; 2. Wörmann, Jakobus 54; 3. Schräder, Altstadt 53½ Punkte.

Jungschar 3-Kampf 2. Stufe: 1. Habig, Johannis 54; 2. Hölmer, Steghorst 53½; 3. Hofmann, Neustadt 51½.

Volkstüml. 4-Kampf 1. Stufe: 1. Kronsbein, Sudbrack 67; 2. Fleer, Milse 60; 3. Rosocha, Betehel 59½ Punkte.

Volkstüml. 4-Kampf 2. Stufe: 1. Bartels, Jakobus 73½; 1. Nolte, Johannis 73½; 2. Hachmeister, Milse 72½; 3. Schauer, Altstadt 70 Punkte.

Volkstüml. 4-Kampf 3. Stufe: 1. Ramfort, Jakobus 84½; 2. Herbst, Heepen 83; 3. Wendt, Johannis 81½ Punkte.

Volkstüml. 4-Kampf 4. Stufe: 1. Deppe, Steghorst 120; 2. Heidemann, Milse 99, 3. Nußbeck, Johannis 96½ Punkte.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Steghorst 48,4 Sek.; 2. Bielefeld 49 Sek.; 3. Heepen 49,3 Sek.

Eichenkreuz-Staffel: 1. Sudbrack 6.37.3; 2. Johannis 6.40.1; 3. Steghorst 6.43.4

10 mal ½ Runde-Staffel: 1. Heepen 3.20.2
2. Jakobus 3.21.2; 3. Milse 3.23.1

10 mal 75 Meter Jungschar-Pendelstaffel:
1. Bielefeld; 2. Milse; 3. Altstadt.

Schlagball: Heepen — Steghorst 42 :: 22 (24 : 16).

Faustball: Bielefeld 2 — Bethel 1 47 : 44.
Handball: Bielefeld-Stadt — Bielefeld-Land 5 : 4 (3 : 1).

H. H.

Ehrentag des Deutschen Radfahrers.

Wir fordern hierdurch alle Bielefelder Handwerkinnungen auf, sich mit einer Gruppe am Festkorso zum „Tag des Deutschen Radfahrers" zu beteiligen. Es sind vorgesehen: radelnde Gruppen von Bäckerei-Boten, von Fleischerei-Boten etc. Die 5 besten Korso mit Angabe der genauen Firma, Gruppen werden prämiert. Meldungen zum Teilnehmerzahl am Korso und Aufmachung, sowie Ausschmückung der Gruppe sind umgehend zu richten an die Geschäftsstelle des „Tages des Deutschen Radfahrers", Schillerplatz 8.

Das Programm auf der Zugvogelbahn am Sonntag.

Weitere Mannschafts-Verpflichtungen für das 1½ Minuten-Mannschaftsrennen können wir mitteilen: Schmidt-v. d. Ahe, Dortmund-Sangerhausen; Gahk-Nimpsch, Dortmund-Herten; Kurzawa-Langhoff, Dortmund-Bielefeld; Kamp-Schneider, Dortmund; Garbe-Biermann, Lünen; Fiedler-Griegel, Lünen.

Der Endkampf um die blaue Dürkopp-Armbinde wird bestritten von den beiden Bielefelder besten Fahrern Langhoff und Wengler; außerdem ein Omnium für 12 ausgewählte Fahrer, sowie ein neuartiges Jagdrennen über eine unbekannte Distanz mit einer unbekannten Anzahl von Wertungen.

Auf vielfachen Wunsch ist auch wiederum ein Stafettenfahren dem Programm einverleibt.

Die Rennen beginnen pünktlich um 3 Uhr.

Unglücks-Chronik.

Am 12. 9. 33 gegen 13.30 Uhr ereignete sich Ecke Rohrteich- und Jüngststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftdreirad. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 9.30 Uhr stießen Ecke Bunnemannstraße und Fußbach ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verletzt wurde niemand. — An der Ecke Kreuzstraße und Sparenberg stießen gegen 10.30 Uhr ein Pferdefuhrwerk und ein Personenwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Am 13. 9. 33 um 8.50 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Detmolderstraße von einem Personenwagen von hinten angefahren. Personen wurden nicht verletzt. — Um 6.30 Uhr stießen an der Ecke Jöllenbecker-Osnabrückerstraße zwei Radfahrer zusammen. Beide Fahrräder wurden leicht beschädigt. Ein Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen an der linken Hand. — Gegen 16 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß in 86 zwischen einem Personenwagen und einer Radfahrerin. Letztere erlitt an der rechten Hand leichte Verletzungen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Die Schönheit der sterbenden Heide.

Nur wenige Wochen dauert alljährlich die Schönheit der Heide. Wenn die Sonne allzu heiß ist, wie in diesen Spätsommertagen, dann wird die Schönheit der Heide bald zur Schönheit der sterbenden Natur. — Darum ist sie augenblicklich in erhöhtem Maße das Ziel unzähliger Besucher nicht nur an den Sonntagen, sondern auch in der Woche. Und wer Gelegenheit hatte, an den herrlichen Sonnentagen der letzten Wochen die „Züge" in die Heide zu beobachten, die sich durch Brackwede bewegten, der wird erstaunt gewesen sein über die Massenwanderungen in die jetzt durchaus nicht mehr einsame Senne. Erfreute sich an den Vormittagen die Schuljugend in die entferntesten Winkel die [illegible] ihre eigenartige Mannigfaltigkeit bewundernd, so bildete sie in den Nachmittagsstunden bis in den späten Abend hinein das Entzücken der Großen. Es schien, als wollte jeder sich noch einmal ganz dem Zauber der blühenden, der nun eben sterbenden Heide hingeben, noch einmal den Duft der Heidelandschaft in vollen Zügen genießen, als wollte er Abschied nehmen von der holden Erika, die ihm unvergeßliche Stunden bereitet hatte, von einer Landschaft, in der wir alle vor Ehrfurcht und Andacht stillstanden, wenn in den endlosen rotgrauen oder goldbraunen Heideflächen Frau Einsamkeit uns liebevoll in ihre Arme schloß, wo ein Ahnen unsere Seele erfüllte, daß Frieden und Sehnsucht Kinder der Einsamkeit sind, daß Einsamkeit etwas unendlich Großes in sich birgt, das auch uns Menschen groß und stark machen kann; diese Einsamkeit ist für uns Ewigkeitshauch. —

Aber auch nach der Blüte ist die Heide schön. Die anspruchslosen Kiefern bewegen ihre Wipfel, als freuten sie sich der Jahreszeit. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit zu jeder Jahreszeit. Es gibt überall Kiefern in der Heide mit trotzig-knorrigen Aesten, die manchen Sturm ausgehalten haben, und die erzählen vom Tun unserer Großväter. Manch mal haben sie Jahrzehnte lang alte Hünengräber beschattet und haben mit Liebe und Stolz die Ehrenwache an der Ruhestätte unserer tapferen Altvordern gehalten. Wie so oft haben sich auch in der Heide die jungfräulichen Birken dem Schutze der knorrigen Kiefern anvertraut und jetzt, wo ihre Blätter sich zu färben beginnen und nur dann und wann die Sonnenstrahlen ihre weiß-grüne Rinde streifen, bieten sie ein eigenartiges reizvoll-schönes Bild, das sich im Rahmen der sterbenden Heide harmonisch einfügt.

Und wenn dann die Geisterstunde, die Herman Löns die Stunde der „Ulenflucht" nennt, naht, und sich die schwarzen Schatten ganz langsam auf die stimmungsvolle Heidelandschaft niedersenken, die Bienen ausruhen nach emsiger Arbeit, und die Heideglöckchen ausgeläutet haben, dann ist es wie in längst vergangenen Kinderjahren, wo die Mutter bei knisterndem Feuer immer aufs neue begann: „Es war einmal . . .", dann erzählt die Heide, Wacholdersträucher und Birken und Kiefern und Steine erzählen mit.

Aber nur noch kurze Zeit! Und sollte dann wieder Regen fallen, dann heißt es auch von der Schönheit der Heide: „Es war einmal . . . ." — Wo —

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Ausrüstungen
für die NSDAP. sämtlicher Formationen, auch B. d. M.-Kleider nach Maaß, kauft man gut und preiswert bei
Homann, Bielefeld
Kaiserstraße 123 Telefon 941



Gegen den Regen
Batist-Mtl. . Mk. 12.90
Lederol-Mtl. . Mk. 11.90
Loden-Mtl. ab Mk. 16.00
Hillenkötter & Mirow
Bahnhofstraße 19a.

Anerkannte Qualitätsware
kauft man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt die rechtsbewußte Hausfrau zum Kochen von Gemüsen, Suppen, Ragouts nur
MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
MAGGI Fleischbrühe 5 Würfel 17 Pfg.



Herforder Beobachter

Im „Haus der Deutschen Arbeit".

Mitgliederversammlung der N.S.B.O.

Sämtliche Säle des „Hauses der Arbeit" waren auch gestern Abend wieder überfüllt, da die Kreisleitung der NSBO. die Mitglieder zu einer Mitgliederversammlung aufgerufen hatte. Vom großen Saal aus wurden die Reden in sämtliche anderen Räume übertragen. Das riesenhafte Anwachsen der NSBO. hat bewiesen, daß gerade die schaffende Bevölkerung Herfords den Weg zum Staate Adolf Hitlers gefunden hat. Immer noch melden sich ehemalige Marxisten, die dem kraftvollen Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschlands ihre Anerkennung nicht versagen können und in der NSBO. die Führerin eines neuen steghaften politischen Glaubens erkannt haben. —

Die Versammlung wurde eröffnet durch Pg. **Wiegand**, der mitteilte, daß der stellvertretende Gaubetriebszellenleiter Pg. Uhle nicht erscheinen könnte, — und auf den „Westfalentag" am kommenden Sonntag hinwies. —

Pg. **Friesen** ehrte zunächst den so tragisch aus dem Leben geschiedenen Organisationsleiter der NSBO., Pg. **Muchow**. Die Kameraden erhoben sich und gedachten in minutenlangem Schweigen des Toten, der sich die größten Verdienste um die Entwicklung der NSBO. erworben hat. Pg. Muchow war der Gründer des „Arbeitertum", unserer nationalsozialistischen Kampfzeitschrift, die mitberufen war, Bresche zu schlagen in die Front des Marxismus. Wir ehren den Toten, indem wir in seinem Geiste weiterbauen an dem großen Werk des deutschen Sozialismus.

Jeder muß in seinem Betriebe ein Kämpfer Adolf Hitlers sein, den materialistischen Geist niederringen, sowohl bei seinem Arbeitskollegen wie auch bei seinem Arbeitgeber, auch dort, wo es sich um „westfälische Dickschädel" handelt, die ihre liberalistische Einstellung nicht aufgeben wollen.

Dann wies Pg. Friesen auf die von Pg. Dr. **Goebbels** angekündigte große Hilfsaktion hin, an der jeder NSBO.-Kamerad sich in echt nationalsozialistischem Geist nach Kräften zu beteiligen habe.

Pg. Friesen schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil" —

Wider Erwarten war Pg. **Uhle** doch eingetroffen und ergriff das Wort zu weiteren Ausführungen.

Pg. Uhle wies auf die letzten internationalen Verhandlungen zur Arbeiterfrage, insbesondere auf die letzte große Genfer-Tagung hin, die die schamlose Interessenpolitik der internationalen „Arbeiterführer" enthüllte. Durch freche Boykottansage nahm man offen Stellung gegen den deutschen Kameraden der Arbeit. Die große „Götterdämmerung" der Arbeit aber ist im Wachsen, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, die unter der gleichen Systemwirtschaft seufzen.

Mit dem siegreichen Vorschreiten der NSBO. setzte die große Einigungsaktion ein, die den Arbeiter und den Arbeitgeber zusammenschmiedete zur großen nationalsozialistischen Arbeitsfront.

An die Stelle der internationalen Gewerkschaften sind Verbände getreten, die den deutschen Sozialismus verwirklichen wollen. Vorbei sind die Zeiten, da von Gewerkschaftsbonzen „christlich" oder „frei" geklaut wurde zum Schaden des schaffenden Menschen. Wir organisieren, um dem Kampf für unsere Ziele neue Soldaten zuzuführen. 27 Millionen deutsche Arbeiter in einer Hand vereinigt, werden eine Macht sein, der keine „Reaktion" etwas wird anhaben können. —

In diese Front muß sich jeder einzelne opferwillig einstellen. Adolf Hitler schlug die größte Schlacht der Weltgeschichte, die gegen die Arbeitslosigkeit. Wenn heute noch nicht alle zu nationalsozialistischen Löhnen arbeiten, so sei nur an die Riesenerfolge der Arbeitsschlacht erinnert, deren Stoßkraft eine Aufbesserung auch der Löhne in naher Zukunft verbürgt.

Pg. Uhle wies dann auf die Notwendigkeit der Uebernahme der Gewerkschaften hin, die schon im Interesse des Aufbaues, der Erfassung aller Schaffenden zu einer Front notwendig war. Verbände und NSBO. müssen einstweilen bestehen bleiben. Die NSBO. als die Elite der Arbeiterschaft hat die Verbände zu überwachen und ihnen den Geist des Nationalsozialismus einzuimpfen. — Hetzer und Miesmacher der NSBO. müssen vernichtet werden. Wir müssen fest sein im Glauben an unseren Führer.

Aber auch Arbeiter und Wirtschaft gehören zusammen, ihre Einigung erstrebt die deutsche Arbeitsfront mit ihrer organischen Gliederung, die auch den Schaffenden den ihnen zustehenden Arbeitsertrag sichert. Wer viel leistet, wird mehr bekommen, als der, der wenig leistet. Fortbildung des Arbeiters in seinem Berufe ist ebenfalls eine der Aufgaben der Arbeitsfront und damit Hand in Hand geht auch seine Erziehung zu einem standes- und selbstbewußten schaffenden deutschen Menschen.

Durch alle organisatorischen Maßnahmen zieht sich wie ein roten Faden die eine Tendenz: Kampf der Arbeitslosigkeit. Was jetzt geschaffen wird, ist nur die Plattform für die soziale Besserstellung jedes einzelnen. Unverrückbar fest steht Adolf Hitlers Satz:

„Für Arbeit und Brot!"

Zum Schluß wies Pg. Uhle auf ein neues Werk hin, das im Interesse der Arbeiterschaft in Angriff genommen werden soll. Auch der deutsche Arbeiter der Faust soll wie der italienische Faschist im „dopo lavoro" seinen „Feierabend" finden, der ihm die deutsche Kunst nahebringt, und ihn dadurch erst recht im nationalsozialistischen Staate verwurzelt.

Die Versammlung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" dem Führer und dem Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung. —

Vom Odol-Luftschiff.

Gestern kreiste das Luftschiff „Meteor" der Luftschiffbetriebsgesellschaft in Berlin über der Stadt. Zur Zeit ist das Luftschiff an die Lingner-Werke in Dresden zur Propagierung der weltberühmten Odol-Zahnpflegemittel vermietet. Der Kapitän des Luftschiffes sandte uns einen „Luftpostbrief" in dem er es bedauerte, daß er nicht in Herford landen konnte, um auch den Herfordern die Einrichtung des Odol-Luftschiffes zu zeigen.

Das Luftschiff hat eine Länge von 46 Mtr. bei einer Höhe von 16 Mtr., (Graf Zeppelin: 237 Mtr. lang, 31 Mtr. hoch). Von den Abmessungen und Größenverhältnissen kann man sich schwer einen Begriff machen, da in der Luft alle Vergleiche fehlen. Jeder Buchstabe des Wortes ODOL bedeckt 20 Quadratmeter Fläche, da er über 6,5 Meter hoch und 3 Meter breit ist. — Der Stoff, der zur Herstellung der gummierten Hülle verwendet wurde, bedeckt glatt ausgebreitet einen Morgen Land. — Das in der Hülle enthaltene Gas würde — als Leuchtgas — einem kleinen Hausalt zum Kochen 10 Jahre reichen.

Achtung!

Nat.-Soz. Jugendbetriebszellen.

Für die Leitung der Jugendbetriebszellen des Kreises Herford benötigen wir noch äußerst dringend verschiedene Bürogegenstände.

Wir bitten nun alle diejenigen, besonders alle Pg., denen das Wohl und Wehe unserer Jugend nahesteht und angeht, uns nach Möglichkeit überzählige Tische, Stühle, Regale, sowie sämtliche Bürobedarfsartikel, die Sie irgendwie entbehren können, zu schenken oder zur Verfügung zu stellen.

In Anbetracht der großen Aufgabe, die gerade unserer Jugend zufällt, bitten wir nochmals recht herzlichst, an dem Aufbau der Jugendpflege teilzunehmen.

Meldungen über abzugebende Gegenstände nimmt die Untergauführung, Bügelstraße 3, entgegen. Telefon 3979.

Heil Hitler!
gez.: Schluch,
Untergauführer.

Die „Deutsche Messe" in Herford.

Mit Feuereifer wird geschafft, um dies bedeutende Unternehmen nach Wunsch und Plan bis zum Sonnabend fix und fertig zu stellen. Es ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß der Schützenberg in den 9 Tagen vom 16. bis 24. September eine gewaltige Anziehungskraft auf Schau- und Kauflustige ausüben wird. Und was dort zu sehen sein wird, ist es wert, wenigstens gesehen zu werden.

Der Stahlhelm marschierte.

Wohl zu Ehren des neuen Führers veranstaltete die Stahlhelm-Ortsgruppe gestern Abend einen kleinen Durchmarsch mit Musik und Fackelgeleit. Es glückte dem Zuge noch eben vor dem mächtigen Regenschauer das schützende Dach seines Stammlokals zu erreichen. —

Neuer Ortsgruppenführer des Stahlhelm.

Da der Führer der Herforder Stahlhelm-Ortsgruppe, Weber zum W.-Stahlhelm kommandiert wurde, mußte er sein Amt als Ortsgruppenführer niederlegen, das er seit 1928 inne hatte. Mit der Führung der Ortsgruppe ist der Studienrat Dr. Bott, Bleichstr. 1, vorläufig beauftragt. Dr. Bott gehört dem Stahlhelm seit 1921 an. Er wirkte mit bei der Gründung der Ortsgr. Herford. Vorher war er Mitglied der Ortsgr. Bremen. —

Fahrraddiebstahl. —

Ein Fahrrad wurde in einem unbewachten Augenblick von unbekannten Tätern entwendet.

Tretet ein in den Herforder Fliegersturm!

Auskunft Ahmserstraße 10, täglich von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Schriftliche Anmeldungen können dort jederzeit abgegeben werden. —

Wer hat den Dieb gesehen?

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zwischen 11.00—12,30 Uhr wurde bei der Fa. Rühl, Hämelingerstr. ein Einbruch verübt. Das Hoftor war um 10 Uhr vom Besitzer abgeschlossen. Bei seiner Rückkehr um 12,30 Uhr standen das Tor und die Haustür sowie sämtliche Türen zu den Büroräumen offen. Hier sind die Schubladen gewaltsam geöffnet und die Papiere durcheinander geworfen worden. Der Geldschrank scheint den Dieben zu viel Widerstand geleistet zu haben, denn nur der untere Teil war geöffnet. Außer einem Barbetrag von 1,60 Mark und einer Taschenlampe haben die Diebe nichts mitgehen heißen.

Wer hat in der fraglichen Zeit Personen gesehen, die sich am Hoftor zu schaffen machten? Meldungen erbittet die Kriminalpolizei Herford.

Verlängerter Zugverkehr.

Der Zug Bünde-Herford, ab Bünde 22,55 und Rückfahrt ab Herford nach Bünde 2335 verkehrt bis zum 7. Oktober. Vorgesehen war dieser Pendelverkehr nur bis zum 10. September.

Geschäftliches.

Graue Wäsche wird wieder weiß

und frisch. Einmaliges kurzes Kochen in kalt aufgelöstem Sil — und der schöne klare und reine Ton der Wäsche überrascht Sie. Viele Hausfrauen geben Sil, kalt aufgelöst, dem ersten heißen Spülwasser bei, dann geht das Spülen viel leichter.

Der Nutzen der Gemüse und Salate

für den Körper ist unbestreitbar. Ihre hauptsächlichsten Grundstoffe sind für unsere Ernährung geradezu unentbehrlich. Um den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Gemüse und Salate zu fördern, gibt es kein besseres Mittel als Maggis Würze. Wenige Tropfen, kurz vor dem Anrichten beigefügt, wirken Wunder.

Leprinxol-Autoöle und Fette

sowie alle techn. Oele und Fette die bewährten Qualitäten.

Leprince & Siveke A.-G.

Herford, Engerstr. 1 Bielefeld, Kaiserstr. 82
Telefon 4309 Gegr. 1868. Telefon 486

Rein deutsches Unternehmen.

Die deutsche Frau und ihre nationale Pflicht.

Von Dr. Fr. Klein, Berlin.

Die Aufgabe, die sich der Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gestellt hat, ist ganz gewiß eine der wichtigsten, nationalen Aufgaben, die heute von deutschen Menschen zu erfüllen sind. Wenn der Deutsche Frauenbund an die Spitze seiner Bestrebungen die Pflicht stellt, in unseren ehemaligen Kolonien deutschem Familiengeist und deutscher Art und Sitte eine sichere Pflanz- und Pflegestätte zu bereiten und zu erhalten, so weiß ich, wie schwer und wie notwendig, aber auch wie beglückend diese Pflicht ist. Durch nicht weniger als 300 Jahre haben die Siebenbürger Sachsen, denen ich entstamme, ihr Deutschtum unbeirrbar und unverändert behauptet, und welche Rolle dabei den Frauen zukam, bedarf keiner näheren Ausführung. Ob unter türkischer, österreichischer, ungarischer oder rumänischer Herrschaft, niemals haben sie einen Augenblick geschwankt in der Treue zu ihrer deutschen Art und Sitte. Ganz von selbst bildete sich auf dieser bedrohten Insel des Deutschtums auch ein gesunder Rassestolz und das Bewußtsein kultureller Ueberlegenheit schon vor Jahrhunderten heraus, und ich darf wohl sagen, daß man viele von den Forderungen, die im Reiche kaum, zum Teil erst nach dem Kriege entdeckt wurden, seit Jahrzehnten und Jahrhunderten in die Tat umgesetzt und daher auch gewisse Kinderkrankheiten des rassischen Selbstbewußtseins längst überwunden hat; genau so, wie den deutschblütigen Menschen, deren Vorfahren durch eine solche Schule gegangen sind, das unpolitische zwischen kindlichem Vertrauen und Unsicherheit schwankende Verhältnis zum Ausland unbegreiflich erscheint, wie wir es zwischen 1890 und 1930 im Reiche feststellen mußten.

Die Aufgabe, vor allem der deutschen Frauen in den Kolonien ist natürlich nur grundsätzlich die gleiche, wie die der deutschen Minderheiten in Europa. Nach Art und Umwelt wird sie sich im einzelnen wesentlich unterscheiden. Sie wird umso schwerer sein, je weniger es sich um geschlossene deutsche Siedlungsgebiete handelt. Daß man aber auch unter fremder Flagge das Deutschtum bewahren kann, — woran vielleicht manche Männer und Frauen in den Kolonien nach 1919 gezweifelt haben mögen, — das ist am Schicksal der wichtigsten deutschen Minderheiten in Europa erhärtet, das ist aber auch in unseren ehemaligen Kolonien, wie von sachkundiger Seite bestätigt wird, trotz Kolonial-Schuldlüge und Entmachtung des Deutschtums als möglich erwiesen worden.

Unter den gegebenen machtpolitischen Verhältnissen wird es noch viel schwerer sein, die Ziele des Frauenbundes zu verwirklichen, als zur Zeit seiner Gründung vor 25 Jahren. Vom Gesichtspunkt des Deutschtums aus gesehen, ist jedoch seine Arbeit eher noch wichtiger als damals. Da der in Binnendeutschland Geborene sehr geneigt ist, sich fremden Personen zu assimilieren, spielt die Möglichkeit für unsere Deutschen in den Kolonien, deutsche Frauen zu heiraten, für die Erhaltung deutscher Familienkultur und deutschen Bewußtseins geradezu die ausschlaggebende Rolle. Denn diejenigen Deutschen, die in Afrika Engländerinnen oder Burenmädchen heiraten, sind leider vielfach dem Deutschtum verloren gegangen, oder, wenn sie selbst noch deutsch empfanden, so war das bei ihren Kindern nur noch selten der Fall. Bedenklicher ist natürlich noch das Problem der Vermischung mit eingeborenen Frauen, woraus eine Bastardrasse und damit eine schwere Schädigung des Kolonialdeutschtums entstehen mußte. Wenn daher der Frauenbund der Kolonial-Gesellschaft schon vor dem Kriege planmäßig für die Einwanderung deutscher Frauen in die Kolonialgebiete gearbeitet hat, indem er jungen Mädchen gesicherte Stellungen nachwies und ihnen das Ausreisegeld gab, so ist unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen doppelt anerkennenswert, daß er auch jetzt seit 1927, bereits wieder 500 Mädchen und Frauen in ähnlicher Weise die Einwanderung nach Südwest- und Ostafrika ermöglichte. —

Die Hauptarbeit des Frauenbundes gilt heute der Jugenderziehung in Afrika, wo er eine ganze Reihe von Schulpensionaten und Schulen gründete und betreut. Auf diese Weise wird die draußen heranwachsende deutsche Jugend für das Deutschtum gerettet. Die deutsche Frau in der Heimat kann auf dem Wege über den Kolonial-Frauenbund den schwer kämpfenden deutschen Frauen in Afrika helfen, und so eine nationale Pflicht erfüllen.

Die Zeiträume, in denen die Früchte solcher entsagungsvollen Kleinarbeit reifen, sind nicht nach kurzen Jahren und Jahrzehnten zu ermessen. Aber auch für die Kolonialfrage gilt, daß das deutsche Recht auf die Dauer siegen wird, und der deutschen Frau kommt bei diesem Kampf wahrscheinlich der entscheidende Anteil zu.

Keine voreilige Kritik an den Plänen Dr. Leys über den Umbau der Konsumvereine.

Industrie, Handwerk und Handel haben mit größtem Interesse von dem Programm des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über den Umbau der Konsumvereine Kenntnis genommen. An der Lösung dieser brennenden Frage sind Industrie, Handwerk und Handel in höchstem Maße interessiert, weil sie die künftigen Existenzmöglichkeiten von Millionen Angehöriger (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) dieser Wirtschaftskreise entscheidend beeinflußt. Der gesamte selbständige Mittelstand bringt dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, auch bei dieser Gelegenheit das größte Vertrauen entgegen und wird ihn bei seiner schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe mit allen Kräften unterstützen. Insbesondere schenkt der Edeka Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V., die Spitzenorganisation v. rd. 23000 genossenschaftlich organisierten selbständigen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhändlern, den Plänen Dr. Leys die allergrößte Beachtung, weil er von Dr. Ley als einer der Hauptträger des aus Konsumvereinen und selbständigen Einzelhändlern bezw. Handwerkern neu zu bildenden Mittelstandsblocks in Aussicht genommen ist. Bereits seit längerer Zeit hat sich der Edeka-Verband eingehend mit dem Problem des Umbaues der Konsumvereine befaßt und diesbezüglich Verhandlungen mit den kommissarischen Leitern der Konsumvereine aufgenommen. Die Lösung der Konsumvereinsfrage wird wegen ihrer außerordentlichen Kompliziertheit und weittragenden wirtschaftlichen und auch politischen Bedeutung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde dürften voreilige Kritiken an dem genialen Plane Dr. Leys in der Oeffentlichkeit zurzeit nicht angebracht sein.

Der Reichspräsident bei den Herbst-Manövern in Ostpreußen.



Reichspräsident von Hindenburg mit General von Brauchitsch (Königsberg) und General von Hammerstein, dem Chef der Heeresleitung, bei der Beobachtung eines Gefechtsvorganges in der Gegend von Darkehmen in Ostpreußen, wo zurzeit kleinere Manöver der Reichswehr stattfinden.

Verbands-Polizeihund-Prüfung.

Der noch junge Prüfungsverband Rabensberg und Lippe des ersten Deutschen Polizeihundvereins veranstaltete am Sonntag seine erste „Verbands-Polizeihund-Prüfung". Die Ausführung hatte der Zweigverein Herford-Hiddenhausen, Sitz Sundern übernommen.

Schon früh morgens wurde auf den Wiesen des Füllenbruches mit den Suchübungen begonnen. Von 11 Uhr an wurden die Gehorsams- und Sicherheitsübungen durchgeführt. Eine sehr große Zahl Zuschauer verfolgte mit Interesse die prächtigen Leistungen. Als Richter waren die Herren Pol.-Komm. Jung, Herford, M. Kirchner, Derne und B. Wölfing Hamm verpflichtet, die sich ihrer Aufgabe vorbildlich entledigten. Die Prüfungsleitung hatte Herr Hüllinghorst, Herford übernommen.

Es wurden vorgeführt und wie folgt bewertet:

Arko Günnemann, Deutscher Schäferhund Besitzer und Führer Otto Lohmann, Sundern; 1. Preis Prädikat vorzüglich.

Arko v. Corveyer-Land, Deutscher Schäferhund, Besitzer und Führer L. Rabe, Heringhausen; 2. Preis, Prädikat vorzügl.

Tell-Herfordia, Deutscher Schäferhund, Besitzer und Führer W. Telthörster, Herford; 3. Preis, Prädikat vorzügl.

Arno v. Küppelsberg, Deutscher Schäferhund; Besitzer und Führer Oberlandj. Dechert, Schweicheln; 4. Preis, Prädikat vorzüglich.

Tasso-Herfordia, Deutscher Schäferhund, Besitzer und Führer Pol.-Hauptw. Latowski, Herford; 5. Preis, Präd. vorzügl.

Asta v. d. Ipa, Deutscher Schäferhund, Besitzer und Führer H. Kaupmann, Herford; 6. Preis, Präd. sehr gut.

Bello v. Windelsbleiche, Deutscher Boxer, Besitzer und Führer H. Hokamp, Herford; 7. Preis, Prädikat sehr gut.

Rob. Schimpf, Deutscher Schäferhund, Bes. und Führer R. Rose, Hannover (außer Konkurrenz) Präd. vorzüglich.

Als gegen 17 Uhr das offizielle Programm erledigt war, erschien eine Stahlhelmkapelle, welche die Anwesenden durch schöne Musikstücke erfreute. In den Pausen zeigten die Herren Lohmann und Telthörster mit ihren Hunden Sondervorführungen, die ungeteilten Beifall fanden. Dann ging es unter schneidiger Marschmusik geschlossen zum Festlokal W. Günnemann „Wilhelmshöhe". Gegen 20 Uhr fand daselbst die Preisverteilung statt. Der Prüfungsleiter begrüßte in einer Ansprache die von nah und fern erschienenen Freunde der der Allgemeinheit dienenden Polizeihundsache. Dann sprach der 1. Vors. des Verbandes Herr Latowski der allen Sportsfreunden für die bisher im Prüfungsverbande geleistete Arbeit dankte. Für die Preisrichter sprach Herr M. Kirchner, Derne, der sich besonders lobend über die fast durchweg einzigartigen Leistungen aussprach. Er dankte dem Prüfungsleiter und dem Verein Herford-Hiddenhausen für die geleistete Arbeit und vorzügliche Organisation der Prüfung. Herr Kirchner konnte dann den Hundeführern die redlich verdienten Geldpreise und wertvollen Ehrenpreise aushändigen. Stunden fröhlichen Beisammenseins schlossen sich an und nur zu bald nahte die Zeit des Abmarsches der auswärtigen Besucher. —

Schweicheln. Am Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr veranstaltet die SA. Schweicheln im Saale des Pg. Generotzki einen „Heiteren Abend". Der lustige Einakter „In Zivil" der die Lachmuskeln der Besucher sehr in Anspruch nehmen wird sowie alle anderen ernsten und heiteren Vorträge, die von dem bekannten und beliebten Schauspieler Paul Bornstedt zu Gehör gebracht werden, geben die Gewißheit, daß alles getan worden ist, um diesen Abend so heiter und fröhlich wie nur möglich zu gestalten. In dem Theaterstück wirken in erster Linie bekannte Schauspieler mit. Die Musik wird ausgeführt von der NSBO.-Kapelle Herford und mit deutschem Tanz und mit deutschen Liedern wird der Abend seinen Abschluß finden. —

Opfer des Alkohols.

Schweicheln. Der Maurer Heinrich Hildebrand von hier wurde Dienstag morgen auf dem Boden des Hauses erhängt aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Genannte war dem Alkohol sehr verfallen infolgedessen waren die Familienverhältnisse zerrüttet. —



Festabzeichen zum „Westfalentag".

N.S.K.K. des Amtes Gohfeld-Mennighüffen.

Am 11. September fand die 1. Mitgliederversammlung des Korps statt. Nachdem der Korpswart Hellweg um 9 Uhr die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der Bezirksführer Baumhöfener, Bielefeld das Wort und erläuterte in längeren Ausführungen das Wollen des NSKK. und die Pflichten der Mitglieder.

Monatlich findet 1 Pflichtversammlung im Vereinslokal (Bahnhofshotel, W. Heidbreder) statt. Ferner soll an einem noch zu bestimmenden Tage in jeder Woche ein zwangloses Treffen im Verkehrslokal stattfinden. Ein schwerer Motorsturm soll umgehend gegründet werden. Zum Führer des schweren Motorsturms wurde Pg. Böhlert, Melbergen ernannt. Geldverwalter und Schriftführer wurde Pg. F. Sundermeier, Löhne. Die Mitglieder wurden angewiesen pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen. Zur Aufnahme meldeten sich bisher 33 Kraftfahrer. Anschließend sprach Korpswart Frydrychowicz, Herford, sodann sprach der Bez.-Führer z. I. V. Maltz, Bielefeld; er hielt einen sehr interessanten Vortrag über seine Erlebnisse während der Ostpreußentreulandkundgebung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die 1. Propagandafahrt des Korps findet voraussichtlich am 21. ds. Mts. mit Unterstützung des Herforder Korps statt. Benachrichtigung hierzu ergeht noch.

Bauer und Boden

Welche ausschlaggebende Rolle die Agrarpolitik im nationalsozialistischen Deutschland spielt und mit welcher Energie die Reichsregierung die Rettung des Bauerntum anstrebt, zeigt sich wieder darin, daß in der ersten Sitzung des Reichskabinetts nach der Sommerpause eine ausführliche Beratung über agrarpolitische Maßnahmen stattfand, die, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, in der Hauptsache dazu dienen werden, angemessene Preise für die neue Ernte festzustellen. Das Kabinett war sich darüber einig, daß der deutschen Landwirtschaft ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugebilligt werden muß. Auf diese Weise, so heißt es in der amtlichen Mitteilung über die Kabinettssitzung weiter, wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß, wie in früheren Jahren, der Landwirt unter einen Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaus, wie er jetzt von dem Reichsernährungsminister Darré durchgeführt wird, werden die organisatorischen Maßnahmen getroffen, die einen Preisschutz herbeiführen und auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.

Auch auf diesem Gebiet folgt also den programmatischen Erklärungen der neuen Führer unverzüglich die Tat. Für den Nationalsozialismus ist ja der Bauer nicht ein „Gewerbetreibender", die Arbeit des Bauern nicht „Wirtschaft" auf dem Lande und mit dem Lande, sondern das Bauerntum ist die Grundlage des deutschen Volkes als Ganzen aber vielmehr — das Bauerntum soll wieder diese Grundlage werden; die neuen Führer des deutschen Bauerntums wollen es auf neuen Wegen herauslösen aus der „kapitalistischen Verflechtung", in die es hineingeführt wurde, als die liberalistische Wirtschaftsauffassung das Band zwischen dem Bauern und dem Boden zerschnitt und den Bauernhof zu einem „Betrieb" machen wollte, der nur den Zweck hätte, für das darin investierte Kapital eine Rente zu produzieren. Daß hier aber eine ganze andere „Produktion, als die industrielle vorhanden war und ganz andere Aufgaben als nur solche wirtschaftlicher Art galten, hat man gerade im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts und dann besonders in der Nachkriegszeit nicht gesehen oder nicht sehen wollen, dafür aber um so schwerer — büßen müssen! Udn zwar auch wieder an unserem Volk als Ganzen! Versuche, dieser Entwicklung zu begegnen, setzten zu spät ein, stießen auf größte Hindernisse, die im parlamentarisch-demokratischen Staat entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen beseitigt wurden, und außerdem schlug man dabei Wege ein, die schon deswegen nicht zum Ziele führen konnten, weil die Kräfte finanzieller Art früher oder später ausgingen.

Das Wort „Agrarreform" — wie oft hörte man es im Laufe der letzten Jahrzehnte — hat heute also einen grundsätzlich anderen Sinn als früher. Die beiden Reden, die kürzlich bei der Eröffnung der Bauernhochschule in den märkischen Städtchen Granse von dem Reichsernährungsminister Darré und dem Führer der bäuerlichen Organisationen, Staatsrat Meinberg, gehalten wurden, brachten bereits positive Andeutungen über diesen grundsätzlich anderen Sinn der kommenden Agrarreform. Der Minister kündigte ein „besonderes Recht" für das Bauerntum an, ein Recht, „das dem Bauern seine Existenz für ewige Zeiten sichert", ein Recht, das hierbei die rein wirtschaftliche Sicherung nicht zum Hauptziel hat, sondern nur als Mittel zu dem Zweck, „die feste Verwurzelung des Geschlechts mit dem Grund und Boden zu sichern". Ebenso äußerte Staatsrat Meinberg im Hinblick auf die bereits in Preußen getanenen Schritte, daß „zunächst durch die Schaffung des Erbhofrechts die Schollenverbundenheit des deutschen Bauern erreicht werden soll".

Ein wesentlicher Bestandteil der angekündigten agrarpolitischen Maßnahmen wird nach den Erklärungen des Bauernführers Darré auch darin bestehen, wieder aus bevölkerungspolitischen Gründen die Siedlung, also die Erweiterung der bäuerlichen Grundlage unseres Volkes energisch zu betreiben. „Die Frage der Schaffung eines neuen Bauernstandes ist so dringlich wie die Arbeitsbeschaffung und die Wirtschaftsgesundung, und die nationalsozialistische Bauernpolitik will den Raum im Osten, den man nicht mit Maschinengewehren schützen kann, durch eine dichte Reihe deutscher Bauernhöfe schützen", sagte Staatsrat Meinberg, und damit auch gleich noch das andere, daß das „besondere Recht" für das Bauerntum auch die Verwurzelung des Neuzuschaffenden in dem Boden und mit dem Boden sichern und schützen soll.

In der so lange mißachteten Beziehung zwischen „Blut und Boden", zwischen dem deutschen Bauern und dem Land, das ihm viel mehr ist als die Möglichkeit zur Existenzerhaltung oder gar zur Betätigung des Erwerbssinnes, liegt auch die Begründung für das angekündigte „besondere Recht". Infolgedessen lehnte der Minister Darré rundweg die Frage oder den Einwurf ab, ob es „wirtschaftlich" zu verantworten sei oder nicht, den Weg bis zur Schaffung eines lebensfähigen und festwurzelnden Bauerntums zu betreten. Damit wird aber auch grundsätzlich abgelehnt, den Marsch auf dem bisher eingeschlagenen Weg von Subventionen, „Preisstützungen" und ähnlicher Maßnahmen fortzusetzen.

Die evang. Kirchenführung

Erklärung des Landesbischofs von Bayern.

München, 14. September.

In der Sitzung der evangelischen Landessynode gab der Landesbischof von Bayern, D. Meiser, die mit Spannung erwartete große Erklärung ab. Er betonte, in Bayern werde es nicht ganz leicht sein, alle Anordnungen der Reichskirchenführung zu befolgen, aber man sehe in der Zusammenfassung aller religiösen Kräfte ein so wertvolles Gut, daß der Kaufpreis dafür gern bezahlt werde. Er bedauere es allerdings, daß bei der kirchlichen Zusammenfassung nicht eine lutherische Reichskirche geschaffen worden sei, da doch Luther nun einmal der deutsche Reformator sei. Der Landesbischof nahm dann Stellung zur Bewegung der „Deutschen Christen" in Bayern. Die Kirche sei bereit, die neue Glaubensbewegung zu bejahen unter drei Bedingungen: 1. Es darf nicht geschehen, was dem Bekenntnis zuwider läuft. 2. Die Glaubensbewegung muß als außerkirchliche volksmissionarische Bewegung geführt werden. 3. Sie muß sich der Führung des Landesbischofs unterordnen.

Mindener Beobachter

2 Großveranstaltungen.

Am 30. Sept. Volkssportfest der S.A.-Standarte. — Am 1. Oktober Wehrsportfest der II A. R. 6.

Für den 30. September und 1. Oktober stehen in Minden zwei große sportliche Veranstaltungen bevor, wie sie in dieser Form bisher noch nicht stattgefunden haben: Am Sonnabend ist auf Kanzlers Weide das Volkssportfest der SA.-Standarte 15, am Sonntag auf der Minderheide das Wehrsportfest der II./AR. 6.

Das Volkssportfest der SA. begibt sich im Rahmen eines Turniers des Reitersturms der Standarte 15, dem ein SA.-Mannschaftsgepäckmarsch an dem rund 250 Mann teilnehmen werden, Spiele der Hitler-Jugend, Reiterspiele usw. angegliedert sind.

Das Wehrsportfest der II./AR. 6 am Sonntag auf der Minderheide bringt fünf Flach- und Jagdrennen und in den Zwischenpausen die verschiedendsten Schaunummern, die sich am Schluß zu einer von allen Teilnehmern bestrittenen großen Schaunummer vereinigen, wie sie in dieser Form weder der Art noch der Zahl der Mitwirkenden nach in unserer engeren Heimat gezeigt wurde. Es liegen jetzt schon so viel Zusagen vor, daß ein volles Gelingen der Veranstaltung gesichert ist.

Den Abschluß des Sportfestes macht ein gewaltiger Fackelzug, bei dem die nach Tausenden zählenden Teilnehmer in zwei Kolonnen auf getrennten Wegen durch die Stadt marschieren und dann auf dem Königsplatz zusammentreffen, wo das ganze mit dem Großen Zapfenstreich ausklingt. Für den 30. September und 1. Oktober ist also das Ziel: Minden.

Frille. Bei Erntearbeiten fiel die Hausgehilfin Dora Rethemeyer beim Landwirt Schäke (Nr. 9) vom hochbeladenen Strohwagen. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Bruch des Unterarmes.

Mindener Beobachter
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29
Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Meißen. Bei herrlichem Wetter fand auf dem Hofe Prange (Nr. 31) am Sonntag das Missionsfest statt. Die Begrüßungsansprache hielt Pastor Gehne. Ein Missionar der Barmer Missionsgesellschaft berichtete über seine Erlebnisse unter den Heiden. Umrahmt wurde die Feier durch Vorträge des Posaunen- und Kirchenchors.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die Kriegsjahre Frankreichs in 6 Jahrhunderten

Im 14. Jahrhundert zählt Frankreich 43 Kriegsjahre, davon 5 im Bürgerkrieg, 15 außerhalb, 23 innerhalb der Grenzen des Landes. Größere Schlachten 14, darunter Courtrai, Crecy, Poitiers.

15. Jahrhundert: 71 Kriegsjahre, davon 18 Bürgerkrieg, 15 außerhalb, 43 innerhalb, 11 größere Schlachten, darunter Azincourt, Castillon, Montherie und Grinegate.

16. Jahrhundert: 85 Kriegsjahre. 33 Bürgerkrieg, 44 außerhalb, 8 innerhalb der Grenzen. Größere Schlachten 27, darunter Pavia und St. Quentin.

17. Jahrhundert: 65 Kriegsjahre, davon 17 Bürgerkrieg, 52 außerhalb der Grenzen. Größere Schlachten 39.

18. Jahrhundert: 58 Kriegsjahre. Davon 7 im Bürgerkrieg, 51 außerhalb. Größere Schlachten 93.

19. Jahrhundert: 45 Kriegsjahre. Davon 12 Jahre Bürgerkrieg, 33 Jahre außerhalb. Größere Schlachten 52.

Also in 600 Jahren 371 Kriegsjahre, wovon 92 Jahre Bürgerkrieg das Land zerrütteten und 210 Jahre lang der Krieg über die Grenzen getragen wurde.

Solche Zahlen bedürfen keiner weiteren Erklärung. —

Die Bausparkassen und das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Regierung

100 Millionen Mark hat die Reichsregierung durch Bemühung des Herrn Reichsjustizministers Kerrl aus den Mitteln des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms den Deutschen Bausparkassen zur alsbaldigen Ausschüttung nach Maßgabe ihrer Tarife als zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Richtlinien über die Auszahlung und Sicherung dieser Mittel sind z. Zeit noch nicht bekanntgegeben, da darüber mit dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung z. Zt. noch Beratungen schweben. Selbstverständlich ist, daß nur die Bausparkassen an diesen 100 Millionen teilhaben, die der Kontrolle des Reichsaufsichtsamtes unterstehen, also die Depotkassen und die offiziell zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Privat-Bausparkassen. Durch diese Mittel soll etwa 100 000 Bauhandwerkern Arbeit gegeben werden und etwa 100 000 Eigenheime sollen damit hergestellt werden. Dem Deutschen Bausparwesen wird dadurch ein erheblicher Auftrieb gegeben und endlich staatlich für jeden sichtbar anerkannt, welch wichtige Funktion die Deutschen zugelassenen Bausparkassen im Wirtschaftsleben des neuen Staates zu spielen berufen sind. Es wird nach diesem für das große am Bausparwesen interessierte Publikum leicht sein, sich für eine Bausparkasse zu entschließen, durch die einfache Frage, ob die betreffende Kasse teil an diesem 100 Millionen-Kredit des Reiches hat. Es ist zu wünschen und zu erwarten, daß nunmehr das Vertrauen des Publikums zu den zugelassenen Bausparkassen allmählich zurückkehren wird, damit dieselben in immer steigendem Maße ihre volkswirtschaftliche Funktion zum Wohle unseres Volkes ausüben können.

Dr. Freih. v. Campenhausen

an die Regierung in Minden überwiesen.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit:

Der Amtsgerichtsrat, Dr. Freiherr von Campenhausen, bisher beim Amtsgericht in Friedewald, ist unter Beurlaubung aus dem Justizdienst der Regierung in Minden zur Beschäftigung in der allgemeinen Verwaltung überwiesen.

Aus dem Landkreis

Keine Erweiterung der Schankerlaubnis.

Barkhausen. Außer den großen Hotels und Gaststätten befinden sich an der Portastraße noch einige alkoholfreie Schankstätten. An schönen Sonntagen herrscht an diesen Stellen dichtes Gedränge. Der Besitzer einer dieser Schankstätten reichte beim Bezirksausschuß einen Erweiterungsantrag seiner Schankerlaubnis auf 4 Tische. Der Bezirksausschuß lehnte jedoch diesen Antrag mit Rücksicht auf die allgemein schlechte Lage des gesamten Hotelgewerbes ab.

Hausberge. Eine Versammlung der Schuhmacherzwangsinnung fand bei Sander statt. Es wurde beschlossen, für jede nicht stichhaltige Entschuldigung bei Nichtbeteiligung 3 bis 5 Mark zu erheben. Die Hitler-Spende in Höhe von 200 Mk. für den deutschen Wirtschaftsbau soll in der Oktober-Versammlung geregelt werden. Eine lebhafte Debatte entstand bei Punkt Doppelverdiener und Schwarzarbeit, die energisch bekämpft werden müßten. An der Reichshandwerkerwoche und handwerklichen Ausstellung, vom 15. bis 22. Oktober in Minden nimmt die Innung teil. Für den in den Freiw. Arbeitsdienst getretenen Kassierer B., wurde Kollege Eickmann, Holzhausen als Ersatz bestimmt.

Quetzen. Der Knecht des Landwirts Prange (Nr. 7) geriet beim Häckselschneiden mit dem Rock in das Getriebe der Maschine. Er erlitt schwere Verletzungen am Unterleib und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Kutenhausen. Auf einer Strecke von 1 050 Metern wird in unserer Gemeinde die Kreisstraße Minden-Meßlingen mit einer neuen Teerdecke versehen. Die Arbeiten nahmen bereits ihren Anfang.

Stemmer. In unserer Gemeinde ist die Arbeitslosigkeit um mehr als 50 % zurückgegangen. Während es im März dieses Jahres noch 70 Arbeitslose waren, sind nur noch 32 jetzt vorhanden.

Ovenstädt. Beim Anziehen der Pferde stürzte der Sohn des Einwohners H. vom Wagen. Er fiel direkt vor die Räder, die ihm über die Brust gingen.

Petershagen. Zum Vorsitzenden des hiesigen Anerbengerichts ist der Amtsgerichtsrat Bissering und zum Stellvertreter der Amtsgerichtsrat Halbey in Minden ernannt worden. In die Gemeindeverzeichnisse sind insgesamt 671 Höfe eingetragen. Davon entfallen auf die einzelnen Gemeinden: Petershagen 18, Eldagsen 26, Maaslingen 25, Meßlingen 40, Südfelde 15, Todtenhausen 49, Ovenstädt 19, Hävern 13, Buchholz 7, Großenheerse 11, Schlüsselburg 56, Windheim 47, Jössen 26, Lahde 24, Quetzen 24, Vierde 31, Gorspen-Bahlsen 15, Ilsenhede 23, Ilse 23, Raderhorst 17, Rosenhagen 20, Neuenknick 49, Seelenfeld 17, Döhren 28, Heimsen 23 und Ilvese 20.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Großfeuer in Bad Oeynhausen-Süd.

Am Dienstag, abends um 22 Uhr, brannte plötzlich die Möbelfabrik Karl Schildmeier in der Triftenstraße. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten reiche Nahrung und griff rasend um sich. Die Motorspritze der Freiw. Feuerwehr Bad Oeynhausen hatte mit Wassermangel zu kämpfen und es gelang erst nach einiger Zeit das Feuer einzudämmen. So konnte die Malerei fast ganz vor dem Feuer bewahrt werden und brannte nur eine Ecke an. Das Wohnhaus wurde auch ziemlich beschädigt und das Dachgeschoß brannte aus. Der als Maschinenraum dienende Holzschuppen wurde völlig eingeäschert. Die Entstehungsursache steht noch nicht fest.

*

Bergrat Barry wurde zum Oberbergrat und zum 15. September zum Oberbergamt Clausthal berufen, nachdem er nur 6 Monate in Bad Oeynhausen tätig war. Er konnte sich in kurzer Zeit das Vertrauen und die Liebe vieler erwerben und man sieht ihn mit Bedauern scheiden.

*

Eine Radfahrerin, die ein kleines Kind in der Unteren Sielstraße überfahren hatte, suchte, ohne sich um das Kind zu kümmern, ihr Heil in der Flucht und konnte entkommen. —

*

Einer großen Besucherzahl erfreut sich der in den Kurlichtspielen laufende Film „SA.-Mann Brand". Jeden Vormittag besuchen ihn einige Schulklassen der Umgebung und auch die Nachmittags- und Abendvorstellungen sind gut besucht. Wer sich den wirklich sehenswerten Film noch ansehen will, beeile sich, heute ist letzter Aufführungstag.

Rehme. Die Firma Landre & Bartels Bremen hat auf dem früheren Diekmannschen Grundstück einige große Lagerschuppen errichten lassen. Sie beabsichtigt, ihr sich in Bremen befindliches Hauptgeschäft nach hier zu verlegen und wird so auch erheblich zur Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes beitragen.

Die Fußkrankheiten des Getreides.

Die Fußkrankheiten sind, besonders hinsichtlich der großen Ertragsschädigung, erst in der letzten Zeit richtig erkannt worden. Als allgemeines Zeichen beobachtet man ein Umbrechen des Halmes an der Basis. Die Halme liegen platt am Boden und zwar meist so, als ob sie gewaltsam niedergetreten seien. Sie liegen kreuz und quer durcheinander. Dazwischen befinden sich einzelne nicht befallene und daher stehengebliebene Halme. Versucht man einen Vergleich mit einem anderen Schadenbild zu ziehen, so könnte man ihn bis zu einem gewissen Grade mit demjenigen vergleichen, den das Wild beim Durchlaufen der Getreidefelder verursacht.

Nach dem heutigen Stand sind die Fußkrankheiten die Schwarzbeinigkeit und die Halmbruchkrankheit oder Halmbreche. Wie der Name sagt, handelt es sich um Krankheitserscheinungen, die am Fuß der Getreidearten auftreten. Die charakteristischen Merkmale der Schwarzbeinigkeit sind die Zerstörung und Vermorschung der Wurzel, die Schwarzfärbung des Halmgrundes, die Entstehung von Notreife und damit in Verbindung die Ausbildung von Schrumpfkorn oder gar die Entstehung von Taubährigkeit. Infolge der Wurzelfäule kann man kranke Pflanzen ohne große Anstrengung aus dem Boden ziehen. Die Wurzelspitzen reißen ab und nur wenige Zentimeter verbleiben an der herausgezogenen Pflanze. Da die Schäden der Fußkrankheiten nach Beobachtungen der Praxis ganz erheblich sind, müssen alle Mittel versucht werden, die Krankheit zu bekämpfen. Nach Schätzung von praktischen Landwirten, betragen die Schäden etwa 2 bis 5 Zentner pro Morgen.

Von vornherein sei gleich bemerkt, daß es ein durchgreifendes Mittel im Kampfe gegen die Fußkrankheit nicht gibt. Einen größeren Einfluß scheint eine richtige Fruchtfolge, eine bestimmte Art der Bodenbearbeitung, eine bestimmte Saatzeit und nicht zuletzt eine sachgemäße Düngung zu bieten. Da es zu weit führen würde, auf alle die genannten Gesichtspunkte einzugehen, sei hier nur ein wichtiger Faktor, die Düngung kurz gestreift. —

Nach zahlreichen Erfahrungen hat die zweckentsprechende Düngung einen erheblichen Einfluß und zwar sei als Richtschnur die Vermeidung zu starker einseitiger Stickstoffgaben empfohlen. Es wird dabei vornehmlich an eine durch Stickstoffüberschuß hervorgerufene Lagerung des Getreides und die dadurch mögliche Förderung der Pilze als eine direkte Wirkung gedacht. Phosphorsäurearme Böden wie wir sie leider zu 70 Prozent besitzen, begünstigen den Befall. Darum ist vorbeugend mit starken Superphosphatgaben zu arbeiten. Das trifft auch dort zu, wo zur Erzielung einer harmonischen Ernährung gegen Stickstoffüberfluß das Superphosphat als Gegenmittel gegeben werden muß, um ausgleichend zu wirken.

„Hitlerjunge Quex."

Wer den Großtonfilm der nationalsozialistischen Erhebung, „SA.-Mann Brand" gesehen hat, wer das erschütternde und zugleich erhebende Schicksal des braunen Kämpfers für Deutschlands Ehre und Freiheit miterlebt hat, der muß auch den Heldenkampf der deutschen Jugend sehen, muß sich begeistern an dem Opfermut unserer Jugend, die unsere Zukunft ist. Die Hitler-Jugend hat geopfert und geblutet für ihren Führer.

Millionen deutscher Volksgenossen, die heute aufatmen in der neuen Zeit, kennen nur das Endergebnis des bisherigen Kampfes. Sie kennen nicht die Leiden und Qualen der Unterdrückungen, die die ihnasten Kämpfer Adolf Hitlers, die Seite an Seite standen mit ihren Kameraden in der SA. und SS. zu erdulden hatten. Diesen Millionen wird eindringlich vor Augen geführt werden, was die Hitler-Jugend für Deutschland geleistet hat, und vor allem, was sie für Deutschlands Zukunft bedeutet.

Das gewaltige Erleben dieser Kämpfe ist jetzt filmisch gestaltet worden. Die Ufa hat sich die schöne Aufgabe gestellt, in ihrem Film „Hitlerjunge Quex" dieser Jugend ein würdiges Denkmal zu setzen. Es ist ein großes Unternehmen, das zu bewerkstelligen den Einsatz der besten Kräfte und der reinsten Ideale erforderte.

Es muß immer wieder betont werden, daß dieser Film nicht ein Spielfilm im herkömmlichen Sinne sein darf und sein kann, ein Spielfilm, der, wenn seine Zeit um ist, von dem Programm abgesetzt wird, wie tausend andere Filme vor ihm, sondern daß er ein bleibendes Dokument für alle Zukunft sein muß, ein Denkmal der opferbereiten Jugend unserer Zeit.

Der Film „Hitlerjunge Quex" ist kein Konjunkturfilm, der gedreht wird, weil z. Zt. eine Stimmung für einen Film dieses Themas im Filmpublikum vorhanden wäre sondern dieser Film ist eine Notwendigkeit. Die Zeit, die wir jetzt erleben, ist viel zu gewaltig in ihrem Geschehen, als daß ein Konjunkturfilm sie erschöpfen könnte.

Die Auswahl der Darsteller und des Spielleiters, die im engen Einvernehmen mit dem Herstellungsleiter Ritter erfolgte, gaben die Gewähr dafür, daß das Manuskript, das nach dem Buch Schenzingers geschrieben wurde, zu einem Film wurde, der den Anforderungen genügt, die man mit Recht an ein Werk dieser Bedeutung stellt. Schon am dritten Tage nach der Welturaufführung in München, am Donnerstag, dem 14. September, spielt das „Universum" in Minden diesen großartigen Film. Die Spitzen der Behörden und der NSDAP. werden bei der Premiere, die für Westdeutschland Uraufführung ist, am Donnerstagabend zugegen sein. Bedeutsam ist, daß die Berliner Uraufführung erst am 19. September 1933 stattfindet. Man mag an dieser Tatsache ermessen, welches Geschenk uns das „Universum" mit der Aufführung macht.

Das Grosse Los



Roman von

Margarete Ankelmann

1] Nachdruck verboten.

Der Morgenwind pfiff durch die Straßen, kam um die Ecken gefegt und traf erbarmungslos die Menschen, die schon so früh ihrer Arbeit nachgehen mußten. Fröstelnd zogen sie die Ueberkleider enger um den Körper; dieser Wind ging einem durch und durch.

Seit acht Tagen hatte man sich über die warme Witterung gefreut, hatte das Nahen des Frühlings geahnt, hatte aufatmend die ersten warmen Sonnenstrahlen begrüßt. Und jetzt auf einmal, über Nacht, war es wieder bitter kalt geworden, war der schreckliche Winter zurückgekommen.

Hastig jagten die frierenden Menschen dahin oder trippelten an den Haltestellen der Elektrischen ungeduldig hin und her.

Die Tür eines Miethauses öffnete sich; ein junges Mädchen kam heraus. Die kleine Baskenmütze saß schief auf dem rechten Ohr und ließ einen tiefschwarzen, gutgeschnittenen Pagenkopf sichtbar werden.

Erschauernd zogen zwei kleine, mit billigen Handschuhen bekleidete Hände den dunkelblauen Trenchcoat fest am Hals zusammen, um dann schnell wieder in den Manteltaschen zu verschwinden, wobei die mit Brotschnitten und Thermosflasche vollgestopte Aktentasche unter dem Arm fest an den Körper gepreßt wurde.

Mein Gott, was war das für eine Kälte! Die Tränen schossen dem jungen Ding in die Augen, die Nase war in den wenigen Augenblicken schon ganz rot geworden. Magdalene Winter schüttelte sich, als jetzt ein Windstoß daherfegte und den Rock hochwarf, so daß man die in feinen Seidenstrümpfen steckenden Füße bis zum Knie sehen konnte.

Warum war auch gerade sie dazu verdammt, jeden Morgen um dreiviertel acht ins Büro wandern zu müssen, während so viele andere junge Mädchen weiß Gott wie lange in den Federn liegen und sich ausruhen konnten?

Ein tiefer Seufzer entfloh den roten Lippen Magdalenes. Dabei trabten die Füße eilig über das Pflaster. Das Geschäft, in dem sie als Schreibmaschinenfräulein angestellt war, war ziemlich weit entfernt; der Weg streckte sich mächtig, besonders wenn man verschlafen hatte.

Frau Hahn, ihre Wirtin, hatte heute selbst verschlafen, und alles war heidi gegangen. Der Kaffee war so heiß gewesen, daß Magdalene ihn kaum hatte trinken können, und daß sie sich den Mund dran verbrannt hatte.

Sie hatte heute auch nur flüchtig Toilette machen können. Das Waschwasser war eisig kalt gewesen. Sonst, wenn Hähnchen nicht verschlief, bekam sie immer ihren Bottich mit warmem Wasser; aber heute hatte es dazu natürlich nicht mehr gereicht.

Ach, ein armer Mensch war wirklich beklagenswert. Und dabei hatte sie gerade heute so schön geträumt, so daß sie Frau Hahn ganz entgeistert angestarrt hatte, als sie sie unsanft weckte.

Also war das alles wieder einmal nur ein Traum gewesen; ein Traum, daß sie reich und glücklich war — nichts als ein Traum!

„Lene, hallo! Willst du mich nicht mitnehmen?"

Magdalene Winter rümpfte die hübsche Nase, als sie diesen Anruf hörte, und schnippisch sah sie dem jungen Mann entgegen, der gerade über die Straße herüber kam und auf sie zueilte. Es war Arnold Becker, der zusammen mit ihr als Kontorist bei der Firma Teutobert Fischer, Drahtgitter- und Eisenwarenfabrik, angestellt war.

„Guten Morgen, reizende Kollegin!"

„Red' nicht so viel Unsinn am frühen Morgen", war Magdalenes unwirsche Antwort.

„Na, was ist los, Lene? Mit dem verkehrten Fuß aufgestanden heute?"

„Ich heiße nicht Lene, sondern Magdalene, wie ich dir schon des öfteren gesagt habe."

„Oh, Pardon, liebwerte Kollegin — ich vergaß ..."

Er mußte ein Lächeln unterdrücken. Ja, das war so eine Schwäche von der Magdalene. Man fiel sofort in Ungnade, wenn man sie mit Lene anredete, wenn man ihren langen Namen auf diese Weise abkürzen wollte. Sie wollte das nicht hören. Das sei albern und altmodisch, wie aus Großmutters Handkörbchen. Man könne vielleicht Magda zu ihr sagen, das ließe sich noch hören.

Ueberhaupt, daß sie so einen langweiligen Namen mit auf den Lebensweg bekommen hatte — Magdalene Winter ausgerechnet —, damit war sie gar nicht einverstanden.

Im Büro lächelte man über diese Schwäche der Kleinen, die sonst ein lieber und vernünftiger Kerl war. Sie hatte ein hübsches Gesicht, große, graue, schwarzumwimperte Augen, die schon manchen Jüngling angelockt hatten.

Diese Anbändeleien blieben indes immer nur von kurzer Dauer. Das kleine Fräulein stellte zu große Ansprüche an ihre Verehrer.

Sie wollte nur in vornehme Lokale und Vergnügungsstätten geführt werden; gewöhnliche Kaffeehäuser oder einfache Bierlokale waren nicht nach ihrem Geschmack. Im Theater saß sie auch nicht gern auf einem billigen Platz; Stehparterre oder dritter Rang kamen schon gar nicht in Frage.

Magdalene Winter war ganz auf Vornehmheit eingestellt, und deshalb waren ihr alle diese jungen Herren nicht recht, die sich um ihre Gunst bemühten. Meistens kam sie schon das zweite Mal nicht mehr zum Rendezvous.

Das alles hatte ja keinen Zweck! Dabei kam sie nicht weiter. Sie wollte ihr Leben genießen; aber nicht auf so billige und gewöhnliche Weise wie ihre Kolleginnen. Wenn es nichts anderes für sie gab, dann blieb sie lieber zu Hause.

Man schüttelte den Kopf über Magdalenes Vornehmheitsmarotte. Und Hippolyt Hoffmann, der langjährige alte Buchhalter der Firma Fischer, ein alter Griesgram, nannte sie eine verrückte Liese. Magdalene hatte das gehört, und seit diesem Tage war er ihr Todfeind geworden. Das würde sie ihm nie verzeihen.

Wenn sie seitdem vom Chef irgendeiner Unachtsamkeit wegen getadelt wurde, so war sie überzeugt davon, daß Hippolyt seine Hände im Spiel und sie beim Chef verpetzt hatte.

Schweigend legten die beiden ihren Weg zum Büro zurück. Der junge Mann hatte verschiedene Male versucht, ein Gespräch in Gang zu bringen, ohne daß er seine Gefährtin aus ihrer Schweigsamkeit hätte reißen können.

Endlich waren sie angelangt, schritten die Steintreppe hinauf, die zu den im ersten Stock liegenden Kontorräumen der Fischerschen Fabrik führte.

Magdalene Winters Morgengruß klang ziemlich verdrießlich.

„'n Morgen, Winterchen!"

„Guten Morgen, Lene!"

„Schön' guten Morgen, gnädiges Fräulein Magda!" brüllte der Lehrling Heinrich über die anderen hinweg und vertrollte sich dann im Galoppschritt, um so der sicheren Ohrfeige zu entgehen, die ihm für seine Frechheit drohte.

Mit finsterer Miene nahm Magdalene ihren Platz ein, verstaute ihre Brote und die Thermosflasche in ihrem Schubfach und schielte, nicht gerade erfreut, auf ein Bündel Rechnungen, die, zum Abtippen bereit, auf ihrem Platze lagen.

Inge Heinzius und Friedel Behr, ihre Schreibmaschinen-Kolleginnen, suchten ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Aber Magdalene war heute nicht dazu aufgelegt; sie machte ihr abweisendstes Gesicht, und die Mädchen gaben ihre Absicht achselzuckend auf. An solchen Tagen war mit ihrer Kollegin noch weniger anzufangen als sonst, das wußten sie aus Erfahrung.

Magdalene Winter hatte inzwischen ihren kleinen Taschenkamm herausgeholt. Sie zog ihn durch die tiefschwarzen Haarsträhnen, um dem Pagenkopf den richtigen Sitz zu geben. Dabei sah sie so intensiv in den kleinen Spiegel, daß sie die beobachtenden Blicke nicht bemerkte, die der alte Buchhalter schon seit einiger Zeit durch die Glasscheiben seines kleinen Extrakabinetts auf sie sandte. Jetzt schob er ein kleines Fensterchen in die Höhe und klopfte mit dem Bleistift gegen das Glas.

„Heda, Fräulein Winter! Es ist bereits fünf Minuten über halb neun. Hier ist doch kein Friseursalon. Vielleicht setzt Ihre Tolle jetzt endlich, und es ist Ihnen genehm, mit der Arbeit zu beginnen."

Magdalene schoß einen wütenden Blick hinüber zu dem alten Buchhalter; dann nahm sie ihre Arbeit vor.

Das war nun ihr Leben! Tipp-tipp ... tipp-tipp ... vom Morgen bis zum Abend. Zahlen, Buchstaben, Zahlen ... Wie gräßlich diese monotone Schreiberei war, wie langweilig!

Und wie schön war der Traum gewesen letzte Nacht! In einem fernen Land hatte sie gelebt, unter Palmen und blühenden Blumen. Und reich war sie gewesen, unendlich reich! Hatte einen Troß von Dienern um sich, die ihr jeden Willen erfüllten. Trug die kostbarsten Gewänder, die herrlichsten Schmuckstücke.

Männer hatten ihr gehuldigt, hatten ihr zu Füßen gelegen; schöne, interessante Männer — nicht solche, wie Arnold Becker, der Kontorist, oder wie Franz Müller, der Kassierer. Nein, solche, wie man sie im Kino zu sehen bekam.

Ach, warum war das alles nur ein Traum gewesen? Warum war sie in Wirklichkeit so arm, darauf angewiesen, sich mit ihrer Hände Arbeit ihr karges Brot zu verdienen?

Warum war sie eine Waise, ohne Heimat, ohne Verwandte?

Ihr Vater war krank aus dem Kriege zurückgekehrt, kurze Zeit darauf gestorben. Ihre Mutter hatte als Witwe eines Postsekretärs eine ganz anständige Rente bezogen, bis sie dann plötzlich krank wurde und nach wenigen Tagen ihrem Mann in den Tod folgte.

Magdalene war von der Mutter zärtlich verwöhnt worden, auch dann noch, als sie schon eine Stellung inne hatte. Aber wenn sie abends nach Hause kam, war alles wunderschön gerichtet, und Mutter und Tochter hatten ein gemütliches Leben geführt.

Mit zwanzig Jahren stand Magdalene allein. Aber sie war nicht der Mensch, der verzweifelte, wenn sie ihr Mütterchen auch noch so heiß beweinte.

Sie war auch nicht sentimental genug, an den altmodischen Möbeln der Eltern zu hängen, mit denen sie nichts mehr anfangen konnte. Eine eigene Wohnung konnte sie sich nicht halten. So hatte sie alles verkauft und ein kleines Sümmchen in die Hand bekommen.

Lange hatte dieses Geld nicht vorgehalten, war schnell aufgebraucht worden. Jetzt hatte sie nichts als das, was sie jeden Monat ausgezahlt bekam. Es war wenig genug; aber es genügte, um sich gerade durchs Leben zu schlagen. Aber schön war dieses Leben nicht, darüber war sich Magdalene Winter vollkommen klar.

„Fräulein Winter, der Chef wünscht Sie ..."

Die Stimme des Lehrlings tönte mitten in ihre tiefsten Gedanken hinein. Sie hatte monoton vor sich hingetippt und dabei ihr ganzes Leben an sich vorbeiziehen lassen.

Sie starrte zuerst den Jungen ganz erschrocken an; aber schnell hatte sie ihre Fassung wiedergefunden und stand auf, dem Befehl des Chefs nachzukommen.

Schon stand sie im Allerheiligsten, im Privatkontor Teutobert Fischers.

„Guten Morgen, Herr Fischer."

„Guten Morgen, Fräulein Winter. Ich habe verschiedene Diktate für Sie. Wollen Sie sich bitte setzen."

Magdalene hatte sich an einen kleinen Tisch gesetzt und sah fragend auf den Chef, der sinnend im Zimmer hin und her ging.

Teutobert Fischer war ein feiner, alter Herr, der sehr gütig war zu seinen Angestellten, der aber auch sehr streng sein konnte, wenn man seine Befehle nicht vollkommen befolgte. Er ließ keine Nachlässigkeit durchgehen, schon deshalb nicht, weil er auch sich selbst keine Extravaganzen erlaubte.

Sein Gesicht war meist ernst, und es trug die Merkmale eines zähen Willens, der gewohnt war, sein Ziel sicher und unbeirrt zu verfolgen. Klare und kluge Augen sahen aus diesem Gesicht.

„Zuerst müssen wir an Neumann schreiben, von der Geflügelfarm. Er liegt mir in den Ohren, daß er mit der letzten Lieferung nicht zufrieden ist, der Quängler. Also schreiben Sie ..."

Fischer wollte gerade mit seinem Diktat beginnen, als es an die Tür klopfte.

Ein junger, gut gekleideter Mensch im Sportdreß trat ins Zimmer, der achtundzwanzigjährige Sohn Teutobert Fischers, Theobald.

Lächelnd verneigte er sich vor der Kontoristin; dann gab er seinem Vater die Hand.

„Entschuldige, Vater, wenn ich dich in der Bürozeit unterbreche. Aber dieser Brief hier duldet keinen Aufschub."

Er reichte seinem Vater ein Briefblatt.

Während Teutobert Fischer den Brief aufmerksam las, unterhielt sich Theobald mit Magdalene, die er ab und zu in einem kleinen Kino traf.

„Wie hat Ihnen der letzte Brooks-Film gefallen? Die Person sah doch wieder bildschön aus. Uebrigens — Sie haben sogar ein wenig Aehnlichkeit mit ihr", meinte er dann und sah Magdalene aufmerksam an.

„Ach Gott, Herr Fischer, was nützt mir diese Aehnlichkeit? Damit kann ich nicht viel anfangen. Deshalb bin ich doch nur die Tippmamsell ..."

„Möchten Sie denn lieber ein Filmstar sein?"

„Das brauchen Sie doch nicht erst zu fragen, Herr Fischer. Das ist doch selbstverständlich. Filmstar ist schon was anderes als Tippfräulein!"

„Da haben Sie schon recht, Fräulein Winter. Aber — es können nicht alle Mädchen Filmstars sein! Wo kämen wir denn da hin in unseren Büros? Eine tüchtige Tippmamsell ist auch was wert."

„Ja, aber es ist nicht recht vom Schicksal, daß die einen so unmenschlich viel Glück haben, während es der anderen so schlecht geht. Das könnte wenigstens einigermaßen ausgeglichen sein."

(Fortsetzung folgt.)